

Verkaufstag
nachmittags 4 Uhr mit
Kundensame der Tage nach Sonn-
und Feiertagen.

Abonnementpreis
monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 M.
Jahresabonnement bei freier Zustellung.
Durch die Post bezogen 1.65 M.
Verkaufsstelle: Nr. 6266 a. Posttrag VII.

Volkshblatt

Insertionsgebühr
beträgt für die 4 gespaltene
Zeilen oder deren Raum 15 Pf.;
für Vereins- und Veranlassungs-
anzeigen 10 Pf.

Insertate für die fällige Nummer
müssen spätestens bis vormittags
10 Uhr in der Expedition aufge-
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.
Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geißeistraße 24, 2. Hof II.
Telegraphen-Adresse: Volkshblatt, Saalkreis.

Nr. 175.

Halle a. S., Sonntag den 26. Oktober 1890.

1. Jahrg.

An unsere Leser!

Mit dem 1. November beginnt ein neues Abonnement auf das „Volkshblatt“. Wir ersuchen unsere Leser sowie alle Freunde unseres Blattes, uns auch in Zukunft treu zu bleiben und immer neue Abonnenten werben zu wollen. Die Verhandlungen des Parteitages, an welchen unsere Parteigenossen ein so reges Interesse nahmen, haben uns von neuem den Beweis geliefert, daß die Arbeiter von Halle heute ebenso treu zu unserer Fahne stehen, wie am 20. Februar. Wir glauben deshalb auch die zuversichtliche Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß sich die Zahl unserer Abonnenten auch in diesem Monat bedeutend steigert.

Jeder Parteigenosse muß Agitator für sein Parteiorgan, das einzige Arbeiterblatt im Saalkreise, sein.

Die Abonnements- und Bezugsbedingungen sind die bisherigen und am Kopfe ersichtlich. Abonnements nehmen außer der Haupt-Expedition, Geißeistraße 24, sämtliche Austräger, deren Adressen wir an anderer Stelle in dieser Nummer veröffentlichen, entgegen.

Redaktion und Expedition

des „Volkshblatt für Halle und den Saalkreis“.

Zur Wohnungsfrage.

I.

Die Wohnungsfrage hat das Eigentümliche an sich, daß sie in regelmäßigen Zwischenräumen wiederkehrt, daß sie bei jeder Wiederkehr nur um so eifriger besprochen wird, und wenn sie gehörig diskutiert worden ist, für eine zeitlang von der Tagesordnung als gelöst verschwindet, um nachher von neuem mit eben solchem Erfolge auf die Tagesordnung gesetzt zu werden. So spukt auch gegenwärtig wieder diese Angelegenheit in der Presse, und zwar dermaßen, daß diesmal selbst die höchsten Kreise ergriffen sind; wir haben aber heute bereits erfahren, daß es auch bei der bloßen Beschäftigung mit dieser Frage bleiben wird.

So ging dieser Tage eine Mitteilung durch die Presse, nach welcher ein spekulativer Kopf — sollte es wirklich, wenn der Plan verwirklicht, nichts in klingender Münze zu machen geben, so dürfte doch ein bekannter und geachteter Name, außer sonstigen Ehrungen,

Orden oder ähnliches, herauspringen — ein, jedenfalls noch nicht „genügend“ geachteter, Fabrikbesitzer dem Minister für Handel und Gewerbe einen Plan bezüglich der Einrichtung einer Arbeiterkolonie vorgelegt, dahingehend, in Richtenberg bei Berlin neben anderen gemeinnützigen öffentlichen Bauten 4000 Wohnhäuser für Arbeiter und kleine Beamte zu errichten. Dem Plan lag die Voraussetzung eines hypothekarischen Staats-Darlehens zu 3 Proz., um welches der Minister gebeten wurde, zu grunde. Dieser Plan ist nun allerdings der Regierung vorgelegt worden, dem Einfender wurde indessen erwidert, daß der Minister zwar mit Freunden jedes Unternehmens, welches bessere Arbeiterwohnungen schaffen will, mit Freuden begrüßt, es jedoch grundsätzlich ablehnen muß, Baugesellschaften durch Gewährung hypothekarischer Darlehen aus Staatsmitteln zu unterstützen, und dabei der Hoffnung Raum geben, daß sich bei dem Kapitalreichtum Berlins noch genug edle Seelen finden würden, welche zu einem derartigen wohlthätigen Unternehmen ihre Unterstützung leihen. Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir, daß die Regierung schon vor Einreichung dieses Planes sich mit der Wohnungsfrage beschäftigte, so wenig aber wie man zu solchen Zwecken Darlehen aus Staatsmitteln an Baugesellschaften gewähren zu können glaubt, so wenig wird man eine solche Frage von Staatswegen selbst in die Hand nehmen, da es gewisse Schwierigkeiten zu überwinden gilt, und aus Privatmitteln wird sich das nötige Kapital zu solchen Nischenunternehmen um so weniger aufbringen lassen, als die Arbeiterwohnhäuser notwendig einen zu geringen Gewinn abwerfen, und man sich in den Kreisen der Kapitalisten, bei denen Verdienste groß geschrieen wird, nicht veranlaßt sein wird, aus purem Wohlthätigkeitssinn und Arbeiterfreundlichkeit größere Kapitalien herzugeben. So wird es denn bei dem Projekte bleiben, wie es in allen solchen Fällen beim Projekte geblieben, oder man günstigenfalls nicht über Fragmente hinausgekommen ist. Man ist aber seitens der Regierung sowohl wie auch seitens Privater der Wohnungsfrage näher getreten und hat sie damit wieder einmal für eine zeitlang gelöst. Bemerken wollen wir hierzu noch, daß der Minister für Handel und Gewerbe derselbe Herr Miquel ist, welcher als Oberbürgermeister von Frankfurt sich außerordentlich für die Wohnungsfrage interessiert hat.

So beschäftigt man sich immer und immer wieder mit der Wohnungsfrage, ohne daß man nur einen Schritt vom Flecke kommt. Es erscheint deshalb um

so angebracht, wenn wir uns einmal gründlich mit dieser Frage beschäftigen.

Waschen wir uns an eine objektive Untersuchung der Wohnungsfrage, so finden wir, daß dieselbe nur deshalb so viel von sich reden macht, weil durch dieselben nicht allein die Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen werden, sondern das kleine Bürgertum — als kleine Beamte, kleine Kaufleute, Krämer, Handwerker, Faktore u. s. w. — mit betroffen wird. Diese Leute befinden sich in relativ guten Verhältnissen. Sie haben entweder ihr sicheres regelmäßiges Einkommen, oder doch überhaupt bestimmte Einnahmen, sie sind mit der heutigen Gesellschaft und ihren Einrichtungen zufrieden und in der Regel nur mit einem Punkt nicht im reinen, nämlich mit den hohen Wohnungsmieten, die einen ganz erheblichen Teil ihrer sicheren Einnahmen absorbieren. Für den Arbeiter hat die Wohnungsfrage jedoch nur untergeordnete Bedeutung — nicht, daß er überhaupt keinen Sinn für gesunde Wohnungsverhältnisse hätte, nein, für ihn kommt vor der Wohnungsfrage, neben welcher für ihn noch verschiedene andere gleich wichtige Fragen einhergehen — Nahrungsfrage u. s. w. — zuerst die Magenfrage. Ohne Nahrung muß der Arbeiter verhungern, ohne Wohnung kann er zwar körperlich Schaden leiden, braucht aber, daß es noch genügend natürlichen Schutz giebt, nicht gerade Schiffbruch zu leiden. Die Hauptsache ist deshalb für den Arbeiter, daß er einen Lohn hat, mit welchem er nicht nur seinen Magen besorgen kann, sondern welcher ihn auch in den Stand setzt, alle übrigen Bedürfnisse — Wohnung, Kleidung — befriedigen zu können. Es giebt also für den Arbeiter keine Wohnungsfrage, keine Nahrungsfrage, Lohnfrage u. dergl., sondern nur die eine soziale Frage, die, einmal gelöst, alle Bedürfnisse des Arbeiters befriedigen wird und andere Fragen überflüssig und hinfällig macht.

Wir sehen also, daß wir es hier mit einer Frage zu thun haben, die nur deshalb soviel von sich reden macht, weil wir es hier nicht mit einer ausschließlichen Arbeiterfrage zu thun haben, sondern mit einer Frage, welche das kleine Bürgertum berührt und von diesem als die soziale Frage ausgespielt wird. In Wirklichkeit hat man es jedoch nicht mit der sozialen Frage selbst, sondern nur mit einem Teile derselben zu thun. Denn wenn wirklich die Wohnungsfrage unter den heutigen Verhältnissen gelöst werden sollte, so wäre die eigentliche Arbeiterfrage nicht im mindesten berührt — im Gegenteil, in gewisser Hinsicht bedeutet die Lösung der Wohnungsfrage, wie sie heute geplant wird, gerade-

Eine entscheidende Reichstagsitzung.

7) Graf Hohenberg entfernte sich nun und Herr Bethmann eilte zu seiner Tochter, die er in Thränen fand. Als Elise ihren Vater erblickte, eilte sie auf ihn zu, warf sich in seine Arme und steckte ihm um Verzeihung an, daß sie ihn so lange hintergangen habe.
„Ja, Väterchen, ich hätte Dir es längst gestanden, doch wollte Fritz erst eine bessere Stellung sich erwerben, ehe er bei Dir um meine Hand anhielt.“
Bei dem Namen „Fritz“ durchzuckte es den alten Bethmann recht bitter — eines Arbeiters halber also war dem Grafen der Korb gegeben.
„Aber, Kind,“ plagte er heraus, „das ist doch durchaus nicht möglich, daß Du den Fritz Welter, diesen Habentücht, heiraten kannst, dazu gebe ich unter keinen Umständen meine Einwilligung, so lieb ich Dich auch habe — das ist nur so eine Laune, ich habe es auch dem Grafen, ehe ich den Grund recht kannte, schon gesagt, so eine Kaprice, ein Eigenfinn, der sich legen wird, und habe ihn gebeten, seine Bewerbungen bei Dir fortzusetzen — Du wirst gewiß Deine Sinnesart bald schon ändern.“
„Niemals, Vater,“ rief Elise leidenschaftlich; „mein Herz hängt mit ganzer Liebe an Fritz und deshalb kann ich und will ich nicht von ihm lassen. Du hast selbst meinen Fritz immer gelobt. Du hast ihn als Muster des Fleißes und der Tüchtigkeit hingestellt und

was seine Bildung anbetrifft, so steht die hoch über jener, die man gewöhnlich bei den jungen Herren in unsern Gesellschaftskreisen trifft.“

Und trotzig warf das verärgerte Kind das Köpflein in die Höhe und blickte den Vater mit den schelmischen Augen, in denen noch die Thränen hingen, recht bittend an.

Doch war Herr Bethmann heute durchaus nicht nachgiebig gegen sein Töchterchen; er beharrte auf seinem Ausspruche und fügte die Drohung hinzu, daß er dem Waise Fritz das Haus verbieten würde, der sich in daselbe hineingeschlichen habe, wie die Kage, um ihm sein zartes Vögeln zu rauben. Dann versuchte der alte Herr mit Schmeicheleien seinem trotzigen Töchterlein, das allen seinen Ausführungen so entschiedenen Widerstand entgegensetzte, bezugommen, jedoch vergebens, und verdrießlich und mißmutig verließ er Elise, mit der bestimmten Versicherung, seine Worte wahr zu machen.

Elise aber setzte sich hin und schrieb einen langen Brief an ihren Geliebten, in welchem sie ihm die Werbung Hohenbergs und das Benehmen ihres Vaters mitteilte, aber ihre ganze Liebe und ihre tiefste Treue ihm versicherte und ihn bat, niemals sie zu verlassen.

7.

Die Märzsonne schien bleich durch die kleinen Fensterchen des Zimmers, welches Frau Welter bewohnte. Agnes saß an ihrem gewohnten Platte und war mit ihrer Arbeit beschäftigt. Aber welche Veränderung war

mit dem garten Wesen vorgegangen. Eine tiefe Blässe bedeckte das Antlitz, die ersten Augen lagen tiefer in ihren Höhlen und gaben dem ganzen Gesichte einen ungemäin schwermüthigen Ausdruck. Der Zeiger der Uhr zeigte auf 5 Uhr nachmittags.

„Edmund ist lange nicht hier gewesen,“ sprach das leidende Mädchen vor sich hin; die Mutter hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, doch ich hege keine mehr. Koch ist dem Bruder das Weheimeis glänzlich verhängen; es ist gut, daß sich Fritz, seitdem er mit so großem Eifer seinen technischen Studien nachhängt, wenig um uns hier bekümmert. Nur dem Umstande ist es zu verdanken, daß der brave Mensch meine Schande noch nicht bemerkt hat. Wie soll das enden? Und mit einem tiefen Seufzer brach das arme Mädchen das Selbstgespräch ab und arbeitete fast mechanisch weiter. Da vernahm sie plötzlich Schritte auf der Treppe, ihr Auge leuchtete, es war Edmunds Gang — sollte doch noch die Stunde der Erlösung aus langer Dual baldigst schlagen?

„Ja, sie schlug Dir bald, armes Kind, aber nicht wie Du vielleicht noch einmal, zum letztenmale, zu hoffen wagtest.“

Edmund trat ein und begrüßte Agnes in der gewohnten Weise, doch konnte der aufmerksame Beobachter eine gewisse Aufregung, ja Verwirrung an ihm merken. Er rückte seinen Stuhl dicht zu dem Platte, wo Agnes sich wieder niedergelassen hatte, die nun ihr Auge mit ängstlicher Spannung auf ihn richtete.

zu eine Verschärfung, eine Verschlimmerung der Lage der Arbeiter. Davon in einem nächsten Artikel. Für heute ist festgesetzt, daß wir es in der Wohnungsfrage nur mit einer Kleinbürgerlichen Bewegung zu thun haben, die nur einen Bruchteil der alle die Menschheit qualenden Uebelstände umfassenden sozialen Frage bildet.

Die Fortschritte der Kultur.

Wie herrlich weit es unsere so vielgepriesene „deutsche Kultur“ gebracht hat, beweisen die Anträge, welche auf einer Versammlung hervorragender Justizbeamter in Düsseldorf nicht nur gestellt, sondern auch angenommen wurden.

Dieselben bezwecken, die Brügelsstrafe in allen Strafanfallen und Gefängnissen wieder einzuführen.

Die Beschlässe der Herren lauten folgendermaßen: 1. Die körperliche Züchtigung ist ein durchaus notwendiges Disziplinarmittel gegen alle Kategorien männlicher Strafgefangenen; 2. die Einführung derselben als selbständige Strafe für einzelne Straftaten ist ein unabwendbares und dringendes Bedürfnis. Antragsteller war der 1. Staatsanwalt Strömisch-Düsseldorf: Der Mann verdient, daß er in der Weltgeschichte genannt werde.

Auf Vorschlag des Herrn Amtsgerichtsrates Schmüder soll eine Maschine konstruiert werden, ähnlich der Guillotine, in welche der Delinquent eingeschoben wird und ihm dann die Schläge je nach Wunsch in kräftigen oder minderkraftigen Dosen appliziert werden.

Also: „Die Technik in dem Dienst der Rache!“ Warum denn nicht gleich weiter gegriffen Ihr Herren? Heraus mit Euren Büchsen! Streckbrett, spanischer Stiefel und Daumischrauben, dies ist das Zeitalter Eurer Sehnüchtheit.

Als ein noch traurigeres Zeichen unserer Zeit und uns zu obigem Ausdruck berechtigend muß es wohl bezeichnet werden, wenn sich Pöbelorgane, wie die „Neuesten Nachrichten“ — welche sich auch immer hinzustellen belieben als ob sie die Freiheit verfechten, — bereit finden, solche Beschlässe ohne irgend einen Kommentar in die Öffentlichkeit zu bringen. Nur so fort Ihr Herren! Ihr grabt Euch das Fundament der Mauer, auf welcher ihr zu stehen wähnt, selbst ab. Ihr seid auch nicht berechtigt, Euch zu beklagen, wenn die Mauer in dieanken kommen und schließlich stürzen und Euch unter ihren Schutt begraben.

Anstatt danach zu trachten, dem Grundübel nachzuspüren — und dasselbe beseitigen zu helfen — aus welchem die große Mehrzahl der Verbrechen entspringen, verlangen die Herren neue Zuchthäuser, schärfere Strafen. Fordert nach, Ihr Herren, bei den Profittuierern, welche mit ihren Anhängern die Straßen der Großstädte unsicher machen, was sie zu diesem Gewerbe treiben? Und ihr werdet finden, daß nicht wie ihr meint, der Trieb der Sinnlichkeit, sondern daß Hunger, Not und Elend, den Verkauf von Menschenfleisch am meisten fördern.

Nehmt Euch die Mühe, Ihr Herren der Justiz, bei dem Warten Eures richterlichen Amtes zu prüfen, wer der eigentliche Veranlasser einer zu sühnenden Sünde that ist, und gar oft, wenn Euer Urteil wirklich der Gerechtigkeit entsprechen soll, müßte sich die Wage der Themis nach der entgegengesetzten Seite senken.

Wir wissen, daß wir mit solchen Worten tauben Ohren predigen, jedoch auch Ihr, welche Ihr Wahn die Gewalt für Euch zu haben, werdet den ehernen Schritt der Zeit nicht aufzuhalten in der Lage sein.

Politische Liebeslust.

Von Berlin wird berichtet, daß der Herr Polizeipräsident v. Nitzsch mit der Aufhebung des Sozialistengesetzes „durchaus zufrieden“ sei. Manche „Unwort“, welche aus Oppositionslist verübt worden wäre, hat er jetzt nicht mehr vor, und im übrigen sei das Allgemeine Landrecht das Mittel, um gegen Ausschreitungen „mit größter Strenge“ vorzugehen. — So hat jedes seine Freude: Die Sozialdemokraten an der Aufhebung des Sozialistengesetzes und der Herr Polizeipräsident v. Nitzsch am königlich preussischen Allgemeinen Landrecht.

Gegen Raution ist der wegen Majestätsbeleidigung verhaftete Redakteur Hoch von der Sozialdemokratischen „Frankfurter Volksstimme“ aus der Haft entlassen worden.

Außer gegen den Redakteur der „Münch. Post“ und den Redakteur der Frankfurter „Volksstimme“, ist auch gegen die Redakteure von drei weiteren sozialistischen Blättern in Mainz, Offenburg, Karlsruhe Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden. — S sängt an und wird! Wir vermögen übrigens in dem fraglichen Artikel, der die Anklage für sämtliche Blätter abgiebt, nichts Strafbares zu entdecken.

Aus Wiesbaden wird berichtet, daß die dort vor mehr als zwei Jahren vorgenommene „vorläufige“ Schließung von 6 Fachvereinen aufgehoben und das gegen die Vorstandsmitglieder eingeleitete gerichtliche Verfahren eingestellt sei. Herr von Reinbaben, ein früherer Landrat nach dem Hergen Buttamer's, war um irgend welcher, weiteren Kreisen unbekannt gebliebener Verdienste willen vor ca. 3 Jahren zum Regierungspräsidenten in Wiesbaden ernannt worden, wo er sofort im Geiste seines Protectors gegen die Arbeiterorganisationen vorging und dies in einer Ansprache an eine Zünftlerdeputation in der oben angeführten Weise ankündigte: „Die Fachvereine haben in Wiesbaden eine bedeutende Ausdehnung gewonnen und in diesen Fachvereinen herrscht ein Geist gegen das Handwerk, ein den Innungsmeistern feindlicher Geist, der dem hiesigen Handwerkerstand noch schwere Tage bringen wird. Dort, meine Herren, liegt der Feind.“ Diesen „Feind“ unerschöpflich zu machen, wurden die Vereine, welche selbst einem Reinbaben keinen Vorwand für die Anwendung des Sozialistengesetzes boten, „gemeinrechtlich“ vorläufig geschlossen. Jetzt, nach zwei Jahren, müssen nun die Gerichte diese Schließung, als durchaus unangebracht, wieder aufheben. Das ist bei uns auf Grund des gemeinen Rechtes möglich. Was Wunder, wenn man endlich eingesehen, daß das Sozialistengesetz überflüssig sei!

Der Rechtsanwalt Hofmann in Leipzig hat bei dem Polizeiamt gegen den „Konservativen Verein“ und dessen Vorstand, Regierungsrat Dr. Schöber, Denunziation wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes eingereicht und den Antrag gestellt, den Verein auszulösen und den Vorstehenden zu bestrafen. Rechtsanwalt Hofmann behauptet, der „Konservative Verein“ sei mit einer großen Anzahl Vereine (wovon 15 namhaft gemacht sind) mittelst Zirkulars in Verbindung getreten und habe sie zu einer am 10. Oktober stattgefundenen Versammlung eingeladen. Als Zweck der Versammlung sei eine größere und regere Beteiligung der Bürgerschaft an den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen, beziehungsweise Aufstellung einer einzigen Wahlliste der Ordnungsparteien angegeben worden. — Welche Antwort er wohl erhalten wird?

Zur Warnung! Aus Langenbiewitz (Schlesien), 21. Okt. wird gemeldet: Ein in Volkswersammlungen als Redner auftretender raffiniertes

Schwindler hat hier eine von wohl tausend Personen besuchte Versammlung arg bähpiert. Er gab sich als der Kaiser-Deputierte Schröder aus und sprach über das Weber-Elend im Fuldegebirge, allerdings mit einer Sachkenntnis die Erstaunen erregte. Einen für den nächsten Tag zugedachten Vortrag über Mittel und Wege zur Abhilfe hat der Redner für sich behalten, indem er es vorzog, rechtzeitig zu verschwinden, weil man inzwischen erfahren hatte, daß er nicht der Kaiser-Deputierte Schröder, sondern ein mit 6 Jahren Zuchthaus wegen eines Münzverbrechens bestrakter Mensch Namens Böhl ist. Einem hiesigen Ubrmacher hatte der Pseudo-Schröder in den paar Stunden seines hiesigen Aufenthalts um eine goldene Remontoir-Uhr und den Hotelwirt um eine ansehnliche Fische geprellt. Vielleicht verucht der laubere Patron seine Schwindereien auch anderswo auszuführen.

Liebet die Brüder! Die Aktien-Zuckerfabrik Nühberg a. d. Elbe veröffentlicht in „Torgauer Kreisblatt“ nachstehende Bekanntmachung: „Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die nachstehend verzeichneten Arbeiter kontraktbrüchig wurden und daß wir entschlossen sind, gegen dieselben gerichtlich Schadenersatz zu beanpruchen. Wir warnen daher Arbeitgeber und Betriebsunternehmer, diese Arbeiter in Arbeit zu stellen, da sie nach § 125 der Gewerbe-Ordnung event. als Selbstthäter mit verhaftet sind.“ Es sind vierzig Arbeiter, welche die Zuckerfabrik den Unternehmern im sächsischen Rüblande denunziert und in Verruhm erklärt haben.

Es wird eben gestreift. Dieser Tage berichteten wir von einem Streik der Pfaffen in Konstantinopel, aus England werden jetzt ähnliche originelle Streiks gemeldet. Vor einigen Tagen wurden die Chorjungen zu East Barnet ausständig, weil die Kirchenvorsteher das Wachen der Chorleiter der alten Witwe, die das Wachen seit Jahren besorgt hatte, weggenommen und es billiger anderswo vergeben hatten. Am Freitag gingen die Chorjungen einer Londoner Kirche nicht an die Arbeit, bis die Kirchenvorsetzenden die Geldbußen abgeschafft hatten, und nun kommt von Dublin die Nachricht, daß die 27 Totengräber dort ausstehen, weil der Sekretär ihrer Union entlassen worden ist.

Aus Oberschlesien, 22. Oktober, berichtet die „Volks-Ztg.“: Im Kreise Ples haben jetzt die sogenannten Wehlwanderungen eine nie geahnte Ausdehnung gefunden und dies trotz der neulichen Beschränkung der Einfuhr von Mühlenfabrikaten durch den neuen Finanzminister Miquel, der bekanntlich bestimmt, daß die Zollfreiheit nur dann zu gewähren sei, wenn die eingeführte Menge lediglich zur Verwendung im eigenen Haushalt, eines Bewohners des Grenzbezirks dient und für jeden Haushalt eines Grenzbezohners an einem und demselben Tage nicht mehr als die gesetzlich zulässige Höchstmenge (3 Kilogramm) eingeführt wird. In Westpreußen kosten 6 Pfd. Wehl 58 Pf., während man diesbezüglich dafür 90 Pf. bezahlt. Sogar die Bäcker, die früher die gänzliche Aufhebung der Vergünstigungsklausel befürworteten, machen jetzt den ausgiebigsten Gebrauch davon und holen für ihren eigenen Hausbedarf das Wehl aus den österrreichischen Grenzorten. Bis Miesbachowitz und Georgenrube, die zwei Meilen von dem nächsten österrreichischen Orte Wyssoki-Brzgg entfernt sind, kommen die Leute, Männer, Frauen, Kinder, ja, auch alle kleineren und mittleren Beamten. Das schlechte Wetter hält sie nicht ab. Da der Herr Finanzminister verboten hat, sich für ein paar Tage auf einmal der Bedarf herüberzuholen, müssen die Wehlwanderer ihren Gang täglich erneuern. Die Menge der zollfreien Einfuhr in Mühlenfabrikaten und Bäckereien aus

„Liebe Agnes“, hub er an, so kann es nicht mehr bleiben; ich habe meinem Vater alles enthüllt, doch verweigert er seine Einwilligung, ja er droht sogar mich zu enterben, wenn ich mich nicht fügen wolle. Nun weißt Du ja selbst, daß ich keine Beschäftigung gelernt habe, mit der ich mich ernähren könnte, auch sind meine Lebensgewohnheiten der Art, daß ich mich unglücklich fühlen würde, wenn ich von demselben irgend eine aufgeben müßte. Du siehst also die Unmöglichkeit ein, daß wir einander angehören können.“

Agnes wurde, trotzdem sie eine solche Erklärung längst erwartet hatte, doch leichenfahl, die völlig gestörte Hoffnung, die Gewißheit ihrer Schande griff tief in ihr Innerstes hinein und fand auf dem zarten Antlitz den schmerzlichsten Ausdruck.

Mit großer Uebervindung brachte sie die Worte hervor:

„Edmund, Du hast ein falsches Spiel mit mir getrieben, Du, den ich so sehr liebte, dem ich alles geopfert habe, Du stößt mich hinein in das Elend — aber Du kannst nicht anders, ich weiß es, Du bist zu schwach; nicht der Vater allein, Du hast ihn vielleicht einmal gefragt, sondern Deine eigene eingebildete gesellschaftliche Stellung verbietet Dir diese Verbindung.“

„Ach, Edmund, laß mich allein mit meiner Schande, ich große nicht, ich verzeihe Dir.“

Mit diesen Worten fand die Unglückliche auf und schwand der Kammerthüre zu.

Edmund trat ihr in den Weg.

„Nicht so können wir scheiden; ich muß doch für Deine und des Kindes Zukunft sorgen — hier —“ und dabei drückte er dem Mädchen ein Portefeuille mit Banknoten in die Hand.

Da aber erwachte ihr ganzer Stolz und mit wahren Bornesbliden, die zugleich Verachtung ausdrückten, schleuberte sie dem, wie ein armer Sünder daschenden jungen Manne das Geld vor die Füße und verließ das Zimmer, die Thüre hinter sich verschließend.

Jetzt aber brach sie in heiße Thränen aus — sie dachte an ihren braven Bruder, an ihr liebes Mütterlein. Fastig setzte sie sich an den Tisch und schrieb mit feiebernder Hand einen langen Brief, auf welchen heiße Thränen fielen; sie legte das Schreiben, welches an die Mutter adressiert war, in ein Nähförschen, damit es nicht sofort in die Augen fielle, und klebete sich rasch an. Die Sonne sandte ihre Strahlen schon schräg zur Erde, als das arme Mädchen einen letzten Kuß auf das Portrait der teuren Mutter drückend, die Wohnung verließ. Schen blickte sich die Verlassene auf der Straße um und schlug dann ihren Weg rasch nach dem Hofgarten ein.

Auf der Chaussee, welche sich am Rheine hinzieht, sah man drei Kavaliere, die einen Morgenritt machten; zwei hatten Uniform an, einer war in Zivil gekleidet. „Nun Edmund“, hub einer der Reiter an, als sie nach einem kurzen Galopp die Pferde im Schritt neben

einander gehen ließen; „der heutige Ritt wird uns nach der letzten, doch etwas zu tollen Nacht wohl gut thun; Du vor allen andern warst ordentlich raub.“

Der Baron von Werder, der mit Edmund Wichmann auf ganz vertrautem Fuße stand, sprach diese Worte.

Edmund gab keine Antwort; er stieß nur mit der Hand über die Stirne, als ob er sich die Kopfschmerzen oder unangenehmen Gedanken verjagen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Kenzel und Garnisch; oder Tornister und Kruz. Der General Kenzel in Potsdam hatte die Stelle eines Divisionsparrers zu vergeben; er liebte allerhand irigige Lebensarten, und als der Kandidat Garnisch sich ihm vorstellte und sich um die Stelle bewarb, sagte er: „Die Stelle kann er nicht tragen, mein lieber Kruz, die ist schon zu ihm weit vergeben.“

„Was“, entgegnete der Kandidat, „dann ist es nicht, Herr General Tornister, dann muß ich mich anderswo umsehen.“ — „Er ist ja ein Schmerzenskinder“, sagte Kenzel, „so einen brauch ich aber bei meinen Soldaten, der das Wort auf dem rechten Fied hat. Er soll die Stelle haben.“ — So wurde Garnisch Divisionsprediger in Potsdam.

Heber Schadenwert. Als dem schlesischen Grafen Schöffgott durch den Tod seines Oheims die Herrschaft Schadenwert in Wöhmen zugefallen war, unter der Bedingung, zur katholischen Religion überzutreten, benachrichtigte er Friedrich den Großen von seinem Entschluß, die Erbschaft anzunehmen, und suchte seinen Religionswechsel zu entschuldigen. Der König erwiderte ihm: „Viele Wege führen zum Himmelreich; Euer Lieben haben den Ader Schadenwert eingeschlagen. Ich wünsche eine glückliche Reise!“

Oesterreich hat sich für den Krisis-Pfah für die erste Hälfte des gegenwärtigen Jahres gegen 1888 verfahren.

Das Vieheinfuhrverbot kein Schutz gegen Seuchen sind, beweist die amtliche Mitteilung, wonach im 2. Quartal die Maul- und Ruudenseuche wieder an Ausbreitung gewonnen hat. Seuchenfrei waren nur Mecklenburg, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg, Waldeck, Neuz ältere Linie, Schaumburg-Dippe, Lübeck und Hamburg, Herzogtum Koburg, die preussischen Regierungsbezirke Straßund und Lüneburg und das obdenburgische Fürstentum Lübeck. Neue Ausbrüche wurden gemeldet aus 16 Staaten, 70 Regierungsbezirken, 395 Kreisen, 1446 Gemeinden, 3405 Gehöften. Befallen waren 126 827 Tiere.

Ueber den Streik der Tramway-Bedienteten in Wien, der nicht ein Streik um höheren Lohn oder kürzere Arbeitszeit, sondern um die Beilegung einer die Arbeiter entwürdigenden Dienstordnung ist, schreibt die „Kreuzzeitung“, welche die Berechtigung zu dem Aufstande anerkennt: „Eine ganze Reihe Paragraphen dieser Dienstordnung sind geradezu ein Hohn auf jedes Rechtsbewußtsein und liefern die Bedienteten und die von ihnen wohlverordneten Rechtsansprüche auf Gnade und Ungnade einer Gesellschaft aus, deren Verwaltung seit ihrem Bestande unausgesetzt den Beweis geliefert hat, daß ihr jedes Billigkeitsgefühl nicht nur, sondern das leiseste Rechtsgefühl abgeht, und welche den Kontraktbruch gegenüber der Gemeinde, die unerhörteste Rücksichtslosigkeit gegen das Publikum und die grauamste Ausbeutung ihrer Bedienteten stets mit derselben eisernen Stirne praktiziert hat.“ — Alles ganz richtig! Zu verwundern ist nur, daß die „Kreuzzeitung“ von den ebenjo drückenden Verhältnissen für die ländlichen Arbeiter und das Gefinde in der Landwirtschaft, die im allgemeinen nicht besser sind, als bei den Tramway-Bedienteten, nicht nur nichts merkt, sondern dieselben sogar für ganz in der Ordnung hält. Allerdings ist ein Unterschied zu machen — nach der „Kreuzzeitg.“ — zwischen der notleidenden Landwirtschaft und dem „auslaugenden“ Kapital.

Aus Altmünster, Elsaß-Lothringen, der Grenzstation auf deutscher Seite, wird unterm 21. Okt. dem Wälthauer „Ervreb“ gemeldet, daß zu dem Begräbnis des dortigen Eisenbahnvorstehers Verhoff die Bahnhofsverwaltung von Belfort, von Petit-Croix und Cherenmont (die nächsten französischen Grenzstationen) mit etwa 20 Angehörigen der französischen Ostbahn in voller Uniform erschienen. Sie wurden von den deutschen Beamten aufs Herzlichste empfangen. Es wird hinzugefügt, daß man aus diesem Umstande ersieht kann, daß die Besserung der freundschaftlichen Grenzbeziehungen kein leeres Wort mehr sei. — Das ist ganz hübsch und ein Beweis, daß der Chauvinismus nur ein künstliche Pflanze ist. Ob's umgekehrt uch so gehalten worden wäre?

Graf Herbert Bismard hat sich endlich, nachdem er sich manches niedliche Wörlein in verschiedenen Ländern geholt, mit einer jungen russischen Gräfin verlobt. Was für einen Geschmack haben!

England. Von 78 ausländischen Juden (Kaufleuten) in den Gouvernements Warschau, Petrikau und Kalisch, die beim Ministerium des Innern um Aufenthalt's-Verlängerung für einige Jahre zwecks Geschäftsbewilligung einkamen, sind der „Kreuzzeitg.“ zufolge 73 abschlägig beschieden worden, fünf haben eine mehrmonatliche Verlängerung erhalten.

lokales.

Halle, 25. Oktober.

Ein bekannter sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, welcher auch auf dem Parteitag in Halle anwesend war, wurde — so plappert die „Holl. Ztg.“ der „Märker Zeitung“ nach — auf der Eisenbahn auf der Fahrt von Halle nach Halle ohne Fahrkarte betroffen. Er zeigte die Karte vor, die ihn zur freien Fahrt nach Berlin zu den Reichstagsverhandlungen und zurück nach seinem Wohnorte berechtigt. Auf die Bemerkung des Schaffners, daß diese Karte nur zu dem angegebenen Zwecke bestimmt sei, gab er nach an, er habe das nicht gewußt, sondern angenommen, auf Grund dieser Freikarte beliebig die Eisenbahn benutzen zu können. — Aus dem Umstande, daß weder Name des betreffenden Reichstagsabgeordneten noch sonst etwas Greifbares angeführt wird, geht schon hervor, daß man es hier mit einer bloßen Verächtigung und Beschäftigung unserer Partei resp. ihrer Führer zu thun hat.

In der Straßade wider den Reichstagsabgeordneten Runert, Tischler Krüger und Schneider Wege wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz, in welcher die Angeklagten vom hiesigen Landgericht freigesprochen, auf eingetragte Berufung des Staatsanwalts die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Magdeburg verwiesen wurde, sind den Angeklagten die Gründe mitgeteilt worden, die nach mehreren Seiten hin Interesse erwecken. Wir kommen darauf zurück!

Verichtigung. In der „Saale-Ztg.“ lesen wir: Die Polizei-Verwaltung erucht uns mit bezug auf eine in Nr. 248 unserer Zeitung enthaltene, die polizeiliche Kontrolle der Kriegervereine betreffende Mitteilung um Aufnahme folgender Zuschrift:

Es ist unrichtig, daß die hiesige Polizei-Verwaltung den hiesigen Kriegervereinen Mitglieder namhaft macht, welche wegen sozialdemokratischer Umtriebe auszuschließen wären. Wenn Mitgliederlisten eingefordert sind, so ist das — ebenso wie bei Krankenkassen, Bergnütigungs- u. s. w. Vereinen — im Interesse der Vervollständigung der Vereinslisten geschehen. Die Polizei-Verwaltung. Halle.

Dem gegenüber bemerken wir (notabene die „S.-Ztg.“), daß in einer am 16. Okt. abgehaltenen Sitzung des Vorstandes vom Bezirk 17a des Deutschen Kriegerbundes, der auch die sonst nicht dem Bezirksvorstande angehörigen Vorsitzenden mehrerer Vereine beimohnten, von dem Bezirksvorsitzenden Kameraden Lüderik als Zweck der polizeilichen Einforderung der Mitgliederlisten ausdrücklich jene Kontrolle bezeichnet worden ist. Allerdings hat Herr Lüderik auf Fragen aus der Versammlung erklärt, daß ihm dieser Zweck nur mündlich bezeichnet worden sei. Weiter ist zu obigen Schreiben zu bemerken, daß die darin zugefundene Einforderung von Mitgliederlisten bisher Kriegervereinen gegenüber nicht geübt worden ist.

Eine Verammlung des liberalen Vereins hat ein Zusammengehen mit den Konfessionen und Nationalisten auf Grund eines Auftrufs der letzteren in die Sozialdemokratie abgelehnt. — Die hiesigen Behörden beabsichtigen in den nächsten Jahren den auf dem Kanal angelegten Anlagen, die die alten Kanäle den um ein vielfaches geringeren Anforderungen der groß gewordenen Stadt nicht mehr genügen, auch die von der Regierung vorgeschriebene Anlage von Abwasser-Reinigungs-Anstalten nicht mehr ermöglichen. Das kostet zwar ein Geld, ist aber notwendig.

Es kommt häufig vor, daß die Arbeitgeber ihren Arbeitern bei deren Abgabe die Krankenkassenbeiträge wegen vorhandener Differenzen vorenthalten. Dies Verfahren ist ungerechtfertigt, da das Krankenkassenbuch dem Arbeiter gehört und der Arbeitgeber unter Umständen des schuldenerfähigstig werden kann, wenn der Arbeiter wegen des fehlenden Krankenkassenbuches keine Arbeit erhalten kann.

150 möblierte Wohnungen sind nach einem Anschlag am schwarzen Brett der Öffentlichkeit zu vermieten. An möblierten Wohnungen fehlt es demnach nicht. Bei dieser Gelegenheit mag darauf aufmerksam gemacht werden, daß in letzter Zeit wiederholt dieser Ueberfluß an Garconwohnungen von Betrügnern benutzt worden ist, sich an dem Eigentum ihrer Vermieter zu vergehen und zu verlusten. Es empfiehlt sich deshalb eine gewisse Vorsicht.

Petition. An den Magistrat ist dieser Tage eine mit über 700 Unterschriften versehene Petition der Bewohner der Buchererstraße und deren Umgebung eingereicht worden, in welcher gebeten wird, die Straße Buchererstraße — Trotha schon jetzt bei Einrichtung des elektrischen Betriebes der Straßenbahn mit in Ausführung zu bringen und dieselbe nicht bis zum Denkmal — wie projiziert —, sondern bis zur Gabelung der Kreis-Chaussee mit der Magdeburger Chaussee in Trotha zu führen. Begründet wird die Petition damit, daß die zu. Straße der natürlichste, geradeste und bequemste Durchgangsweg vom Bahnhof nach Giebichenstein und Trotha sei, die Rentabilität durch die große Anzahl anliegender Wohnstraßen außer Zweifel stehe, die alte Straßenbahn den Fußgänger des Bades Wittkind wenig zu gute komme und der Trothauer Bahnhof für die dortigen Bewohner zu unangünstig gelegen sei, daß sie unbedingt die Straßenbahn zum Bahnhof Halle vorziehen würden. (Holl. Ztg.)

Gerichtsverhandlungen.

Magdeburg, 24. Oktober. Der Prediger der hiesigen freireligiösen Gemeinde, C. Burfche, war infolge einer Rede, die er am Grabe eines Gemeindegliedes gehalten, auf Anzeige des Gemeindefürsorgers wegen unbesugten Sprechens am Grabe mit einer polizeilichen Strafverfügung vom 10. W. belegt worden. Das Neuälteste Schöffengericht hob gestern auf Antrag des Amtsanwalts diese Polizeiverfügung auf und erkannte auf Freisprechung. Demnach kann jeder Prediger einer freien Religionsgemeinschaft bei Beerdigungen auf dem Kirchhofe sprechen.

Halberstadt. Uebertriebene Schnelligkeit führte zwei Kommilitonen auf die Anklagebank. Wegen einer Bemerkung auf dem Schulabgangszeugnisse seiner Schwester besaß sich ein von dort am 28. März d. J. zu dem Direktor der dortigen höheren Lehrerschule von der Brille und erfuhr um Aufklärung über die betreffende Bemerkung. Der Direktor fühlte sich nicht veranlaßt, dem jugendlichen Interpellanten Rede und Antwort zu stehen, sondern erwiderte denselben, möglichst bald seine Wohnung zu verlassen. Am Abende des nächsten Tages erschien bei dem Direktor der stud. med. Otto Ghehe aus Döberstein, s. J. in Berlin, und erfuhr denselben im Auf- (Fortsetzung in der 1. Beilage.)



S. Weiss

Halle a. S.

Größtes Spezial-Geschäft der Provinz Sachsen.

Die Erweiterung meiner Geschäftsräume

welche an Größe unübertroffen dastehen und durch die geschmackvolle und elegante Ausstellung von Saison-Neuheiten in meinen 4 grossen Schaufenstern den besten Beweis für die Reichhaltigkeit meines Lagers bieten, ermöglicht mir, den Wünschen eines mich beehrenden Publikums nach jeder Richtung hin gerecht werden zu können und offeriere:

**Winter-Paletots,
Schuwaloff-Paletots**
in allen nur denkbaren neuen Stoffen und feinsten Ausführung
von 12 bis 40 Mark.

Kammgarn-Anzüge
in den neuesten gewähltesten Mustern
von 30 bis 45 Mark.
Rock- und Jackett-Anzüge
in großer Auswahl
von 18 bis 30 Mark.

**Knaben-Anzüge
und Knaben-Paletots**
in schönster Auswahl
von 4 Mark an.
Fracs, Kaisermäntel, Schlafrode,
Jagdioppen, seidene Westen,
Kellnerjassen.

Bestellungen nach Mass werden unter Leitung bewährter Kräfte bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen ausgeführt. [2007]



(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)
trage seines Korpsbruders Vetter ebenfalls um Aufklärungen über die Bemerkungen im Abgangsgangnisse des jungen Mädchens. Als Gehe dießelbe Antwort erhielt, wie am vorhergehenden Tage Vetter, sagte Gehe zu dem Direktor: „Mein Korpsbruder sieht von seiner schmerzlichen Forderung ab, läßt Ihnen aber sagen, daß Sie sich von ihm (Vetter) moralisch gedrückt anfechten sollen.“

Arbeiterbewegung.

An alle Arbeiter! Die Densinger in Berlin befinden sich seit einigen Tagen im partiellen Streik. Die Veranlassung dazu ist das gewiß sehr gerechtfertigte Verlangen, daß die Bouten, auf welchen Oefen gefertigt werden sollen, mit verlassenen Feuern versehen sein müssen. Angesichts der unangünstigen Bitterung spricht die Notwendigkeit der Erfüllung dieses Verlangens seitens der Unternehmer für sich selbst. Es ist absolut unmöglich, in der jetzigen Zeit auf Neubauten, wo alles offen ist, zu arbeiten. Die Arbeiter aller Orte und aller Berufs werden dringend eruchtet, die Berliner Densinger in dem gerechten Kampfe so viel wie möglich zu unterstützen.

Briefe und sonstige Sendungen richten man an Karl Thieme, Kopier, Berlin, Dresdenerstraße 116, bei Gröndel.

Am Dienstag den 21. Oktober fand im Konerzhanse eine öffentliche Versammlung der Maurer-Arbeitsleute von Halle und Umgegend statt mit der Tagesordnung: 1. Inne- und Außen der gewerkschaftlichen Organisation. 2. Diskussion. Der Vorsitzende erstellte zum Punkt 1. der Tagesordnung dem Referenten Herrn Gansmann ein Referat über die verschiedenen Aufgaben der Arbeiterbewegung und beleuchtete sie seiner Person in anerkennender Weise und beleuchtete sie hauptsächlich die Punkte, die der Arbeiter bei einer frömmen Organisation zu gehöte sehen, verweis auf verschiedene Arbeitervereine, die so lange die nicht bei uns eingeführt wären, müßten wir sehr durch stramme Organisation in der Gewerkschaftsbewegung etwas zu erringen. Redner betonte hauptsächlich, daß dem Kapital und dem gesamten Unternehmertum fast alles erlaubt wäre, wohingegen die Arbeiter, welche zusammenkommen wollen, um sich über ihre Notlage zu besprechen, sich, indem sie höheren Lohn fordern, doch nur genügend Brot verschaffen wollen, mit ganz anderem Maße gemessen werden. Da heißt es vielfach, es wären dieses unmögliche Forderungen, welche auf Grund des § 9 des Sozialistengesetzes als verboten wären. Der Arbeiter soll durchaus keine eigene Meinung haben, sondern nur den Arbeitern hervorgerufen werden, wenn der Arbeiter unter dem dem Arbeiter zu wenig gezahlten Lohnes monatelange Vabereisen macht, wenn er sich die teueren Klempere hält, und obenrin noch verschiedene Summen in unangewandter Weise vergeudet. Das geht dem Arbeiter alles nichts an, auch hat er sich nicht darum zu kümmern, wenn großartige Reisen aus Steuergrößen bedrückt werden, er hat nur zu gehen und den Mund zu halten. Hierauf schloß Redner seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. An der Diskussion beteiligten sich im Sinne des Referenten noch verschiedene Redner. Hierauf Schluß der Versammlung 10 Uhr.

St. Etienne, 24. Oktober. Eine aus 1000 Arbeitern bestehende Versammlung in Firming beschloß die Fortsetzung des Ausstandes.

Haf und Fern.

Berlin. Eine furchtbare Familientragödie hat sich am Mittwochabend in der Zahnstraße abgespielt. Der Oekonom Hermann Gaß hat seine fünf Kinder teils vergiftet, teils zu vergiften gesucht und dann seinem Leben in gleicher Weise ein Ende gemacht. In dem Hause Zahnstraße 1, Ecke der Urbastraße, hatte seit dem 1. Oktober d. J. der 45jährige, frühere Oekonom Hermann Gaß aus Brandenburg in der zweiten Etage eine aus drei Zimmern und Küche bestehende Wohnung ausmietet bis zum 1. November gemietet. G. stammt aus guter Familie, sein Bruder ist als Arzt in der Chausseestraße ansässig, seine Schwester er ist die Gattin eines Rentiers und Geschäftsmanns in Magdeburg, er selbst war früher bei der Stadt ein Restaurant, das jedoch nicht sonderlich rentierte. G. verachtete nun eine passende Stellung zu erlangen, um seine Familie zu ernähren, jedoch alle Bemühungen waren vergeblich. So stand jetzt G. trotz der Unterstützung seiner Verwandten am Rande des Elends. Am Mittwoch nachmittag gegen 1/4 Uhr stattete Frau G. auf Wunsch ihres Mannes ihrem Schwager in der Chausseestraße einen Besuch ab. Bei ihrer Rückkehr gegen 8 Uhr fand sie die Wohnung dunkel. Auf ihr Rufen erhielt sie im ersten Zimmer keine Antwort, im zweiten Zimmer fand sie mit dem jüngsten Kind Hans ihre 5jährige Tochter Paula, welche und hätten erzählt, der Vater und die Geschwister seien unten, niedergeblich im Erdgeschoss, das als Schlafraum diente, niedergeblich, Verort und doch abnunglos, — was dem Mann, hier Frau G., schnell nicht annehmbar, in den Schlafraum. Hier bot sich ihr ein erschrecklicher Anblick; neben dem 12jährigen Hermann lag der Vater auf seinem Bette mit verletzten Gesichtszügen, auf einem zweiten Bette lag der älteste 14jährige Knabe mit seiner 4jährigen Schwester Dorothée, alle 4 Personen waren tot. Auch die von ärztlicher Seite sofort angeforderten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Auf Verlangen der Polizeibeamten erzählte während die kleine Paula G.: Der Vater habe gegen 1/6 Uhr abends den sämtlichen Kindern Bonbons und Marzipan gegeben, auf welche er eine Flüssigkeit aus einem flächigen Gefäß, und habe auch selbst von diesen Bonbons gegessen. Ihr, der Paula, hätten die Bonbons so bitter geschmeckt. Auch dem ältesten Bruder Ernst hätten sie nicht geschmeckt, er habe sie aber doch heruntergeschluckt; Ernst habe bald über Aufwachen der Beine gefasst und sich auf's Bett gelegt, während der Vater die Dorothée auf den Arm nahm, weil auch sie über Unwohlsein geklagt. Sie, Paula, sei mit dem kleinen Hans in das zweite Zimmer

gegangen und dort habe sich dieser bald übergeben. Dann hätten der Vater und die Brüder laut geschrien, auf ihre, des Kindes Frage, was ihnen fehle, hätten sie nicht geantwortet; nur manchmal habe sie noch ein leises Stöhnen gehört. Sie aber sei im Nebenzimmer geblieben, weil sie sich fürchtete, und habe dann mit ihrer Puppe gespielt. Der jüngste Knabe Hans ist nur dadurch am Leben erhalten geblieben, daß die Stiefel beim Erbrechen wieder herausgeworfen sind. Das Gift ist noch nicht bestimmt festgestellt worden. Die kleine Paula war vor etwa vierzehn Tagen wegen eines Anfalles von Magenbräune in die ärztliche Pflege des Bruders in der Chausseestraße gegeben. Mittwoch nachmittag hat es der Vater wieder abgeholt lassen, offenbar in der Absicht, um es mit den anderen Kindern zu töten. Gift ist in der Wohnung nicht aufgefunden worden, dagegen ein Rest von dem Marzipan, das die Paula in der Küche ausgepackt hatte. In den Kochtöpfen des Vaters befanden sich noch Bonbons. Während des Todeskampfes der Kinder scheint dem Vater die Zeit leid geworden zu sein, denn er hat Paula und Hans geliebt und dabei geäußert, „es sei mir gut, daß sie und Hans nicht auch erkrankt seien.“

Bermischtes.

Belohnte Gräfinde. Der zwölfjährige Sohn einer armen Zeitungsträgerin fand vorgestern abend im Fluor eines Hauses der Schlegelstraße ein goldenes, mit wertvollen Edelsteinen verziertes Medaillon an goldener Kette. Der Knabe fragte im Hause herum nach dem Besitzer und schließlich meldete sich die Eigentümerin in Gestalt einer vornehmen, in der ersten Etage wohnenden Dame. Aus Dankbarkeit gab die Dame dem Kinde ein zehn-Pfennigstück mit den beherzigenswerten Worten: „Mein Kind, kauf Dir dafür ein paar Schrippen, aber keine Bonbons, denn sonst fallen Dir die Zähne aus!“ — In der Tat sehr vornehm!

Wieder ein Opfer der Heißarmee. Eine Berliner Köchin machte bei ihren Einkaufsversuchen in den Markthallen die Bekanntschaft einiger Soldaten der Heißarmee, die sie mit allerhand Heißschriften traktierten und zum Besuch der Erbauungstunden bedeten. Viele vertiefte sich in die Schriften, besuchte auch die Abende der Arme und erwarnte sich für die Sache derselben derart, daß sie sich entschloß, der bösen Welt und ihren Lüsten zu entsagen. Sie verlangte von ihrem Dienstherrn mehrere freie Abende in der Woche, um ihre Befreiung zu vollenden; das Mädchen betete, schwärmte und befandete für nichts weiter mehr Interesse als für die „gute Sache“. Am Freitag endlich geißelte sie sich unter allerlei wirren Redensarten mit einer großen Kute und gab auf Befragen ihrem Dienstherrn die Erklärung, daß sie sich den Teufel austreiben wisse, von dem sie befallen sei. Die Arme mußte in einer Irrenanstalt untergebracht werden.

Lustige G&E.

Diese Kinder! Tant (am Hügel sitzend): „Wenn ich ein Ängel wäre.“ — Kleiner Karl: „Das bist Du ja schon, Tant!“ — Tante: „Weßhalb denn, mein Junge?“ — Karl: „Nun, Papa sagte doch diesen Morgen noch, die alte Schachtel scheint sich bei uns einzufinden zu wollen!“ — Vostadt. A.: „Von dem Schloßplatz, der jetzt am Volkstheater engagiert ist, hab ich einmal eine glänzende Leistung gesehen.“ — B.: „So? Wo denn?“ — A.: „Er hat mir in Amerika die Stiefel gewaschen.“ — Galgenhumor. „Du, Adolf, woher hast Du denn die dießel Bade?“ — „Die? Das ist weibliche Handarbeit.“

Briefkasten.

Ein sozial-gemüthlicher Geschäftsroman. Anonyme Zuschriften wandern bei uns einfach in den Papierkorb.

Vereinskalender.

- Fachverein der Maurer. Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats in der Wörzburger, Harz 48.
Fachverein der Maurerarbeitenleute. Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats in der Wörzburger, Harz 48.
Fachverein der Töpfer. Alle 14 Tage Sonnabends bei Tschepke, Martinsberg 5.
Fachverein der Steinmetzen. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Sanow, Steinweg 13.
Verein der Tischler. Alle 14 Tage Sonnabends bei Tschepke Martinsberg 5.
Gewerkschaft der Zimmerer. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Faulmann, Gartengasse 10.
Verband deutscher Maler, Anstreicher und Lackierer. Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Tschepke, Martinsberg 5.
Fachverein der Formner. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats im Kühlen Brunnen, Markt.
Verein zur Wahrung der Interessen der Schlosser, Dreher und verw. Berufsgenossen. Jeden Sonntag vor dem 1. und 15. eines jeden Monats.
Verein der Metallschmiede, Blechschmiede und deren Hilfsarbeiter. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats in der Wörzburger, Harz 48.
Verband deutscher Schmiede. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. jeden Monats bei Faulmann, Gartengasse 10.
Verein zur Wahrung der Interessen der Fabrik- und anderer Arbeiter. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats nicht mehr bei Sanow, sondern bei Mack, Schloß Wabelsberg.
Verband deutscher Tapezierer. Alle 14 Tage Montags Rathausgasse 10 „Zum alten Feig“.
Verband deutscher Schuhmacher. Jeden Montag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Faulmann, Gartengasse 10.
Fachverein der Schneider. Jeden Montag abend 8 Uhr vor dem 1. und 15. jeden Monats Mitgliederversammlung bei Tschepke, Martinsberg 5.

Verband deutscher Schneider (Zahlstelle Halle a. S.) jeden Montag abend nach dem 1. und 15. jeden Monats Mitgliederversammlung bei Tschepke.

Vereinigung der Drechsler Deutschlands (Zahlstelle Halle). Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats im Restaurant „Alteater Hof“.

Fachverein der Tischler und verw. Berufsgenossen. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. jeden Monats in Faulmann's Restaurant, Gartengasse 10.

Zentral-Verband deutscher Korbmacher, Filiale Halle. Jeden Sonnabend nach dem 1. des Monats abends 8 Uhr in den „drei Schwänen“.

Fachverein der Lithographen, Steinbrüder und deren Hilfsarbeiter. Alle 14 Tage Montags im Restaurant „zum Bier-Jäger“.

Verein der Modellistischer und Holzarbeiter. Zusammenkunft alle 14 Tage Sonnabends im „Richtamt“ (gr. Berlin).

1. Naturhistorischer Verein zu Halle. Versammlungen jeden 1. 3. Donnerstags nach dem 1. eines jeden Monats im Restaurant „zum Eiseller“, gr. Schamm.

1. Naturhistorischer Verein zu Giechsdorf. Nächster Vortrag am 10. Oktober in „Bauer's Felsenkeller“, Burgstraße.

Verein deutscher Böttcher, Filiale Halle a. S. Deutsches Haus, gr. Brauhausgasse, Jeden Sonnabend vor dem ersten Mitgliederversammlung.

Abgang der Eisenbahnzüge.

- Thüringen. 1.08 (bis Erfurt), 5.30, 6.78, 7.39 S. 10.13, 10.37 S. 11.30 S. 12.55, 2.10, 5.48 S. 6.27, 7.21 (bis Erfurt). 9.34 (bis Erfurt) 11.22 S.
Berlin. 3.46 S. 4.35 S. 7.25, 8.50 S. 11. 1.40, 5.36 S. 6. 8.58, 9.19 S. 12.
Leipzig. 2.42, 4.31, 6.45, 7.36, 8.50S. 10.15, 11.40, 1.40, 3.53, 5.5 S. 5.23 S. 6.30, 7.9, 8.30, 9.5, 10.56 S. 11.25.
Magdeburg. 6.46 (fährt bis Köthen), 7.15, 9.48, 10.69 (fährt bis Köthen), 11.31 S. 1.26, 3.13, 5.41, 8.33, 10.25 S.
Nordhausen-Kassel. 5.15, 6.46 (fährt bis Sangerhausen), 9. 11.40 S. 1.20 (fährt bis Eisenben), 2.5, 5.50, 9.30 (fährt bis Nordhausen), 10.32 S. 11.20 (fährt bis Eisenben).
Hildesheim-Galberstadt. 7.45, 11.35, 1.18 S. 3.5, 5.52, 9.25.
Cöran-Guben. 7.40, 11.24, 1.31, 6.36 S. 9.33.

Ankunft der Eisenbahnzüge.

- Thüringen. 3.41 S. (von München über Zeig), 4.30 S. 5.26 und 5.45 (kommen von Merseburg und fahren nur Wochen-tage), 7.5 (kommt von Erfurt), 8.40 S. 10.28, 1.6, 4.21, 5.14, 5.31 S. 8.8. (von München über Zeig), 8.23, 9.11 S. 11.14, 11.53 S.
Berlin. 4.55, 7.27 (kommt von Bitterfeld), 9.59, 10.32 S. 11.25 S. 1.55, 5.29, 5.48 S. 8.57, 11.16 S.
Leipzig. 5.25, 6.36, 7.9, 7.49, 9.40, 10.54, 11.28 S. 1.7, 1.15 S. 2.52, 4.14, 5.29, 7.19, 8.23 S. 9.10, 10.18 S. 11.49.
Magdeburg. 2.32, 7.27 S. 8.40 (kommt von Köthen), 10. 1.23, 3.58, 5.5, 6.56, 8.58, 10.50 S.
Nordhausen-Kassel. 6.29 (kommt von Eisenben), 6.55 (kommt von Nordhausen), 7.16 S. 10.5, 12.40 (kommt von Sangerhausen), 1.13, 5.13, 7.29 (kommt von Eisenben), 7.56 S. 10.40.
Hildesheim-Galberstadt. 6.36 (kommt von Könnern), 8.10, 10.3, 1.13, 4.55, 5.20 S. 8.53.
Cöran-Guben. 7.5, 10.27 S. 12.46, 7.9, 10.14.

Gelesene Nummern unseres Blattes wird man nicht fort, sondern benutzt dieselben zur Agitation, indem man die Nummern seinen Freunden und Kollegen sowie Geschäftsleuten zum Lesen giebt, und so für immer weitere Verbreitung unseres Blattes durch Gewinnung neuer Abonnenten Sorge trägt.

Standesamtliche Nachrichten.

- Halle, 24. Oktober.
Angehoben: Der Schneider Heinrich Sped und Minna Kehler (Suize 6 und Poststraße 15). Der Bäcker Othmar Schumann und Bertha Hoffmann (Große Ulrichstraße 37 und Große Steinstraße 41). Der Handarbeiter Hermann Tändler und Martha Meyer (Fischerplan 4 und Schüppengasse 20). Der Eisenbeder Friedrich Fleißhauer und Bertha Küster (Halle und Bitterfeld).
Geboren: Dem Zimmermann Otto Leethig eine L., Marie Anna (Streiberstraße 6) Dem Kaufmann Otto Kallfuß eine L., Leonore Konradine Ehrliche (Wagdeburgerstraße 45). Dem Kolporteur Paul Bernate ein S., Paul Ernst (Pflänerhöhe 2). Dem Maurer Wilhelm Sander eine L., Johanne Friederike Anna (Geißstraße 59). Dem Zeugschmied Karl Gogelgang ein S., Karl Willy (Fringierstraße 17). Dem Kaufmann Selnar Sander eine L., Augusta Viktoria (Große Ulrichstraße 42). Dem Handarbeiter Johann Rösner eine L., Marianne Martha (Schmidstraße 16). Dem Baunternehmer Reinhold Reinhold ein S., Walther (Krausenstraße 14). Dem Maler Max Dreifermann eine L., Auguste Therese Ernestine (Friedrichstraße 26) Ein unehelicher S.
Geftorben: Des Lokomotivdeiger Edmund Straß L. Hedwig, 3 J. (Vindenstraße 5). Des Straßenhalls-Aufseher Ferdinand Papst L. Sophie, 8 Mon. (Am Kirchhof 16). Des Straßenhalls-Aufseher Albert Judt L. Elise, 1 J. (Am Kirchhof 16). Des Restaurateurs Wilhelm Tipe L. Martha, 20 E. (Georgstraße 5b). Des Kaufmanns Johannes Hermann Träger L. Agnes, 1 J. (Große Klausstraße 41). Des Händlers Theodor Dammig L. Elsa Margarete, 1 Mon. (Geißstraße 36). Des Steinbrüder Ernst Müller S. Walter, 2 J. (Geißstraße 33). Des Diensthmann Paul Dohann S. Kurt 2 Mon. (Kleine Steinstraße 4). Des Maler Otto Schwarz L. Elisabeth, 2 Mon. (Steinweg 12). Des Maurer Wilhelm Laue L., totegeboren (Wittrichplatz 4). Des Gabelschmied Franz Hempel S. Friedrich Max, 2 J. (Lommatzstraße 3a). Die Witwe Elisabeth Bunge geb. Held, 74 J. (Siedenstation).

Gasthaus „Stadt Gera“, 35 Martingasse 185, Nähe des Bahnhofs. Logis von 0,75 M. an. — 7. Zinger Lagerbier $\frac{1}{10}$ Liter 13 Pf., 8. Erlanger Exportbier $\frac{1}{10}$ Liter 18 Pf. — Heute abend: Hammelbraten mit Thür. Klößen.

Wintermützen

in allen Preislagen

von 75 Pf. an, in Plüsch 1 M., 1,25, hellgrau und Krümmen, sowie

Baschlikmützen in allen Formen

empfiehlt [2011]

Kürschner Krause, Leipzigerstraße 87/88

im Saderbräu.

G. Apel Nachf. Inhaber Joh. & Carl Hille,
 Gr. Märkerstr. 22, **Halle a. S.** Leipzigerstraße 5,

empfehlen als Spezialität:

Kaffeervices, 9 teilig, mit 7. önen vollen Deforen von
 M. 5.50 an.

Waschgarnituren, 5 teilig, einfarbig bedruckt von M. 5.50.
 do. 5 teilig, mit bunten Deforen in schwerer
 solider Ware, M. 9.

[1998]

Tafelervices (Zahence) für 6 Personen in Zwiebelmuster
 M. 14.

Weisse Stielgutwaren zu billigten Preisen.

Teller in Ia. Ware (porzellanartig!) glatt Dgd. 1.80.
 do. do. gereift, schöne Facon „ 2.—
 do. in IIa. Ware „ 1.25.

Albin & Paul Simon

Markt 15 empfehlen **Markt 15**

Starke Kohleneimer,
 schwarz lackiert, große Sorten
 Stück Markt 1.50, 2.00, 2.50, 2.75, 3.00.

Starke Torfkasten
 „Sieredig“, schwarz lackiert, nur tourante Nummern
 Stück Markt 1.75, 2.50, 3.00, 3.75.

Starke Torfkasten
 „Sieredig“, fein lackiert mit Deckel
 Stück Markt 3.50, 4.50, 5.00.

Starke Torfkasten
 „König“, fein lackiert mit Deckel
 Stück Markt 4.25, 4.75, 5.50.

Starke Torfkasten
 „Achtedig“, extrafein mit Deckel
 Stück Markt 6.50.

Feine „Kanonen“
 mit Deckel, Stück Markt 2.25.

Prachtvoile Ofenschirme,
Vorseher, Gerätständer
 mit passenden Garnituren. [2014]

Otto Knoll's

Herren-Garderobe-Geschäft
 Leipzigerstraße 87/88, im „Saderbräu“

empfiehlt zu Beginn der Herbst- und Winteraison
 sein reich sortiertes Lager in

fertigen Kleidungsstücken

in noch nie dagewesener schöner Ausführung zu billigen Preisen.
 Bestellungen nach Maß werden unter Leitung eines sehr tüchtigen Zuschneiders
 prompt und billigst angefertigt.
 Das Stofflager ist auf das Reichhaltigste sortiert. [1820]

S. Silberberg Gr. Ulrichstr. 45. S. Silberberg

Großes Lager von Herren- und Knaben-Garderoben.

Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit unter Garantie des guten Eigens.
 Officiere Freunden und Genossen:

Herren-Anzüge, reine Wolle, von 20 Mark an.
Herren-Paletots, reine Wolle, von 12 Mark an.
Burschen-Anzüge, reine Wolle, von 10 Mark an.
Burschen-Paletots, reine Wolle, von 8 Mark an. [1796]
Kinder-Anzüge, reine Wolle, von 5 Mark an.
Kinder-Paletots, reine Wolle, von 4 1/2 Mark an.
Arbeitschossen, Jackets u. Westen spottbillig.

Anwärtigen Abzahlung ohne Preisaufsicht gestattet.

Großes Lager von Herren- und Knaben-Garderoben.

Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit unter Garantie des guten Eigens.
S. Silberberg, Gr. Ulrichstr. 45. S. Silberberg.

Böllberger Mehlverkauf
 von **R. Hermann**

Reifstraße 5. empfiehl: Gegenüber „Kaiserhof“

Vorzüglich badesendes **Weizenmehl** zum Tagespreise, desgleichen

Roggenmehl I. Sorte 54 Pfg., II. Sorte 52 Pfg. pro Meye.

Stets frische Eier, feinste Molkereibutter, sowie sämtliche
 Materialwaren u. Futterartikel zu billigsten Preisen.

Belonders mache noch auf meine große Auswahl in **Margarine** pro Pfund 60, 65,
 70 bis 80 Pfg. aufmerksam. [1899]

Grödel 3. W. A. Kyritz. Grödel 3.

Alttestes und größtes Spezial-Geschäft für

Anfertigung **Arbeiter-Garderoben** Eigene
 nach Maß. Werkstätte.
 gegründet 1849.

Hamburger Lederhosen
 mit Lederbesatz und Ledertaschen 4.50 M. [1769]

Prima Lederhosen

von englischem und deutschem Fabrikat in allen Preislagen.

Großes Lager böhm. Bettfedern und Dauen
 von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Feste Preise. Reelle Bedienung.

Modellhut-Ausstellung

A. Moll, Halle, Leipzigerstraße 11,
Hut- und Modewaren-Geschäft,

empfiehlt sein großes Lager feinsten **Damenhüte** vom billigsten bis zum
 feinsten Genre.

Fein garnierte Damenhüte von 2 Mk. an.

Ferner: Tücher, Fluchus, Rüschen, Regenschirme etc.
 Güte zum Anarbeiten werden angenommen. [2036]

3000 Paar Unterbeinkleider,
2000 Stück lange Hemden

sind zu enorm billigem Preise zum Ausverkauf gestellt und sollte ein jeder die
 Gelegenheit wahrnehmen.
Unterbeinkleider von 75 Pf.
Lange Hemden (Trikot) per Stück 1 M. [2020]

Mechanische Weberei J. Bräude,
 nur grosser Schlamm 10b (in der Forelle).

Redaktion von Rich. Ulge, Verlag von Aug. Groß, Druck von Bentzin & Comp., sämtlich in Halle a. S.

Es ist mein Stolz, daß ich vom Volke komme.

Im stillen Dorfe war's, wo ich geboren,
Wo unter'm Strohdach meine Wiege stand;
Drum hab' ich Treu' dem sieben Völk' geschworen,
Bei dem mit meine Jugenzeit entschwand.

öffentlichen Denkschrift des Herrn Dr. Ribber, wie in dem in der Kammer erstatteten Bericht des Herrn Scailquin über den gewerblichen Unterricht nachgesehen werden können.

Welche gestörende Wirkung für die Volkswohlfahrt diese Spitzenschulen haben, läßt sich leicht vorstellen. Kinder, die unter solchen Bedingungen geschaffen, in frühem Alter bereits erschöpft und zu grunde gerichtet, müssen, wenn sie nicht vorher ins Grab sinken, als Erwachsene sieche, abgenützte Geschöpfe sein, die naturgemäß elende, bedauernswerte, kraftlose Kinder zur Welt bringen.

Weberkeller als Schulen: sie arbeiten in diesen feuchten und ungelunden Räumen von 7 Uhr früh bis mittags, und von 1—8 Uhr, und das im Alter von zehn Jahren. Die schlechte Luft, die sie beständig einatmen, verbunden mit der ständigen und zumeist gebückten Haltung ist notwendig ihrer Gesundheit und ihrem Wachstum schädlich.

Der Lütticher katholische Sozialkongreß, reich an anziehenden Beispielen, wäre sicher! noch wirkungsvoller geworden, wenn die Lage der Schülerinnen der belgischen Nonnenklöster auf seine Tagesordnung gesetzt worden wäre.

Was die Berliner „Volkszeitung“ hier von Belgien sagt, gilt im großen und ganzen auch für Frankreich. Die Konkurrenz, welche nun diese Nonnenklöster und sonstigen kerikalischen Anstalten den Arbeiterinnen machen, ist eine mörderische.

Nicht genug, daß der Lohn der Arbeiterinnen im allgemeinen nicht genügt, in anständiger Weise sich ernähren zu können, wenn die Familie keine Unterstützung bietet, diese Konkurrenz thut noch ein übriges hinzu, und wenn sich die Zahl der Prostituierten immer mehr vermehrt, so kommt ein großer Prozentsatz auf Rechnung vieler Blaffenwirtschaft. Da hilft kein sittliches Entrüsten und frommes Gesabber, Thatsachen sprechen.

In Bekämpfung dieser Uebelstände sind sich die Sozialisten wie Bourgeoisvereinigungen zur Hebung des Loses des weiblichen Geschlechts vollständig einig in der Forderung der Aufhebung der durch religiöse Orden betriebenen Ausbeutung.

In der Schweiz z. B. werden keine Klöster gebuldet, und doch wirkt die Konkurrenz der Klosterarbeit in Frankreich dort auch in erschreckender Weise, da trotz des Eingangszolls die importierten Waren immer noch billiger zu liegen kommen.

Wir wissen von Genf aus, daß die dortigen Frauenvereine eine Masse sittlich-gutes Material zu tage fördern, wodurch nachgewiesen wurde, daß eine einzelstehende Arbeiterin infolge der geringen Löhne entweder dem Verhungern oder der Schande überliefert war.

Bei Besprechung dieses Artikels der Berliner „Volkszeitung“ macht die „Oberh. Volkszeitung“ folgende treffliche Schlußbemerkung:

Wir empfehlen diesen Artikel besonders hier in Freiburg zur Lektüre, wo es noch so viele Leute giebt, die sich von der Kirche nicht nur in religiöser, sondern auch in politischer Beziehung, am Gängelbände führen lassen. Daß jemand aus religiöser Ueberzeugung in religiösen Fragen dem Pfarrer Gehorjam leistet, das begreifen wir allenfalls noch; was wir aber nicht begreifen, ist, daß man diesen Gehorjam auch auf das politische und soziale Gebiet hinüberträgt. Zu was eine solche Verblendung führt und wie sie die Kirche dort, wo sie die Macht dazu hat, auszunutzen verzieht zum eigenen Vorteil und zum herzerstickernden Elende der armen Betroffenen, darüber dürften obige Angaben einigen Aufschluß geben. Sie verdienen die Beachtung der weitesten Kreise, vor allem aber der Arbeiter, die ja neuerdings von jener Seite wieder stark umworden werden. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, heißt es in der Bibel. („Bavische Volksstimme“).

Bemerktes.

* Geleimt. Aus Altenburg meldet die „Altenb. Zeitung“: Der Fleischer Schrotz, welcher kürzlich ohne Wissen und Willen seiner Gläubiger sein Haus verkaufte und im Stillen sich dann aus dem Staube machte, hat mit seiner Flucht kein Glück gehabt. Der Baumeister, welchem er sein Haus abgekauft, aber nicht bezahlt hatte, wandte sich an den amerikanischen Konsul in Leipzig und hatte die Genugthuung, daß derselbe die Verfolgung des Flüchtlings von seinen nordamerikanischen Union zusicherte. Der Telegraph arbeitete nun schneller, als das Schiff fuhr, welches Schrotz trug. Schon nachte sich der Dampfer dem Lande, welches der Flüchtige aus doppelter Ursache als Land der Freiheit ersehnte, da aber kamen schon drei Männer an Bord des Schiffes, durchsuchten die lebende Ladung und blieben schließlich vor Schrotz stehen. Sie demselben als zwei Polizisten und einen Rechtsanwält vorstellend, forderten sie ihn auf, augenblicklich die Gelder herauszurücken, um welche er seine Gläubiger bringen wollte, oder wieder umzukehren und nach Deutschland zu reisen. Wohl mochte es ihm nicht ganz leicht geworden sein, von der Heimat zu scheiden, aber viel schwieriger dünkte es ihm, sie unter gewissen Umständen wiederzusehen zu müssen, und so entschied er sich denn dafür, mit dem deutschen Vaterlande auch das deutsche Geld zu opfern, suchte eine Weile nach und zahlte dann einen Lausenermarfstein nach dem andern her. Schwereu Herzen trennte er sich von den Papieren, die dann über den Ozean herübergeschickt wurden. Erleichterter dürfte seltener einer das Land der Freiheit betreten haben, als Meister Schrotz.

Der Merus als Unternehmer.

Das Land, welches am zähesten an dem Grundsatze der Nichtemmischung des Gemeinwefens in die gewerblichen Verhältnisse festhält, Belgien, der vielversuchte Musterstaat, ist zugleich ein Hauptstüß des Meritalkismus. Wenn man erwägt, schreibt die „Volkszeitung“, wie dieser sich stets als den Erbpäpster der Arbeiterfreundlichkeit aufspielt und die Armen als seine besonderen Schützlinge bezeichnet, so ist es gewiß angebracht, einen Blick auf die Lage in einem Gewerbe zu richten, das der Obhut und Fürsorge der belgischen Ordensgeistlichen untersteht. Wir meinen die Erzeugung jener wunderbaren Spitzen, welche zu den berühmtesten und meistgeachteten Waren der belgischen Kunstfertigkeit gehören und das Entzücken der reichen Frauen bilden.

In allen Bezirken, in welchen Spitzen hergestellt werden, bestehen sogenannte Spitzenschulen, in denen zarte Kinder weiblichen Geschlechts in der Herstellung der Spitzen unterrichtet werden. Aus diesen kleinen Geschöpfen, die von frühesten Jugend, im Alter von fünf, sechs, sieben Jahren, zu dieser Thätigkeit herangezogen werden, bildet sich das große Heer der unter den betriebsmäßigsten Umständen ihr Dasein fristenden Spitzearbeiterinnen.

Diese Lehranstalten dienen aber nicht bloß dem Zweck, geschickte Spitzemacherinnen heranzuziehen. Sie sind vielmehr eine sprudelnde Quelle reichen Gewinnes für ihre Inhaber. Die feinen Finger der Kinder üben sich nicht bloß in den zahlreichsten Kunstgriffen und Handreichungen des Handwerks; die jugendlichen Arbeitskräfte werden vielmehr auf das äußerste ausgenutzt und die von ihnen gelieferten Werte stellen sehr bedeutende Summen dar, namentlich im Verhältnis zu dem erstaunlich niedrigen Entgelt, das den kleinen Arbeiterinnen von ihren Anwandern und Lehrern dargereicht wird.

Die erwähnten Spitzenschulen sind zum größten Teil in Händen der Nonnenklöster, die den riesigen Ertrag der durch Arbeiterkinder zusammengebrachten Gewinnste zu Nutz und Frommen der „toten Hand“ (d. h. für sich) gebrauchen. Empören muß es vor allem, daß die eigentliche Absicht, sich auf Kosten der Arbeiterkinder zu bereichern, hinter dem verschleierten Mäntelchen selbstlos-aufopfernder Nächstenliebe versteckt wird, daß man die Welt glauben machen will, die Errichtung und der Betrieb derartiger Anstalten gelte bloß zum Heile der Mädelchen und Beladenen. Ist es nicht ein freches Spiel mit edlen Empfindungen, wenn diese Einrichtungen écoles de charité, Wohlthätigkeitsschulen, genannt werden, obwohl an diesen „wohlthätigen“ Orten durch Weibchen und andere Ordensangehörige sechsjährige Mädchen zehn, zwölf, vierzehn Stunden in das Loch einer ungelunden, aufreibenden Beschäftigung bei einem Wochenlohn von zwölf bis vierzig Pfennigen mittellos gepannt werden? Das sind amtlich festgestellte, öffentlich anerkannte Thatsachen, wie sie z. B. in der 1883 ver-

Luisé Otto.

In Westflandern gab es im Jahre 1886 180 von Laien betriebene Spitzemannufaturen und 400 Schulen, von denen 157 kirchlichen Körperchaften gehörten. Während die Laienschulen nur von einer kleinen Anzahl Böglingen besucht wurden, gehörten den geistlichen Betrieben dieser Art 3000 Lehrmädchen an, die ihren „Lehrern“ einen jährlichen Reingewinn von 1 920 000 Mark lieferten. In Avelghem, um eine Anstalt herauszugreifen, wo 52 Schülerinnen sind, belaufen sich die Kosten auf 450 Mark, der Reingewinn auf 5600 Mark, ein Lehrmädchen kostet den Nonnen jährlich 8.80 Mark und verdient ihnen 99.20 Mark Reingewinn. In Westflandern sind von 400 Schulen 200 in den Händen der Klöster, welche letztere die meisten Lehrmädchen beschäftigen.

So verwerflich die Ausnützung der kleinen Heimarbeiterinnen an und für sich ist, so haben die verschiedensten Gewächsmänner, Handelskammern und Abgeordnete, Statistiker und andere Fachleute festgestellt, daß die in den Nonnenklöstern thätigen Mädchen schlimmer noch daran sind als die, welche unmittelbar mit den Kaufleuten in Verbindung stehen. Denn die als Faktore auftretenden Schullehrerinnen zahlen den Kindern nicht den vollen, von den Verlegern bezahlten Lohn aus, sondern machen zu gunsten des Klosters, das sich so bereichert, erhebliche, zwischen 15—20 Proz. schwankende Abzüge; dazu kommt ein schmählicher Trunk, der ebenfalls viel, sehr viel Geld abwirft, der Verkauf der Rohstoffe, den die Nonnen allein in Händen haben. Herr v. Stumm, der Vater seiner Arbeiter, der auch uns Deutschen den groben Unfug dieses Trunks gelegentlich festgelegt hat, kann seine Freude an diesen belgischen Nonnen haben, welche die Kinder der Armen auch auf solche Art ausbeuten.

Die Lage der erwachsenen Spitzeklöpplerinnen, die ja schon eine erbärmliche ist, wird durch den gefährlichen Wettbewerb der Spitzenschulen natürlich noch verschlimmert. Nach C. P. van der Meerich betrug die Zahl der in Armenpflege sich befindenden Spitzearbeiterinnen im Jahre 1818: 2356, 1846: 6344, 1850: 10 791.

Daß die Gesundheitsverhältnisse dieser Arbeitergruppe sehr schlecht sind, daß Blutmarm, Krankheiten der Atmungsorgane, Verkrümmungen der Wirbelsäule, Kurzsichtigkeit, Bleivergiftungen u. s. w. zu den Berufsfrankheiten gehören, darüber geben die Mitteilungen der belgischen Ärzte erschütternde Kunde. Der ärztliche Untersuchungsausschuß in Malines schrieb im Jahre 1846: „Es giebt eine Menge kleiner Werkstätten mit tausenden von kleinen Mädchen, kleinen Kindern, die dünn und mager aussähen, die dahinsiechen, die verkrüppeln für einen kärglichen Lohn.“ Die Brüsseler Handelskammer sagt in einem ihrer Berichte: „Für diese jungen Mädchen, zumeist Weberkinder, dienen die

*** Eine geradezu auslandliche Statistik veröffentlicht,** wie man einer Mitteilung schweizerischer Blätter entnimmt, das statistische Institut in Rom. Danach gibt es in Italien 336 Gemeinden ohne Begräbnisplatz, welche ihre Leichen in der Kirche in ein Souterrain werfen! Ueber 200000 Menschen bewohnen 37203 absolut ungesunde Keller. 9000 haben ihre Wohnungen in Felsen eingehauen. In 1700 Gemeinden wird Brot nur an Festtagen genossen. 4965 Gemeinden enthalten sich der Armut halber des Fleischgenusses; in 600 Gemeinden ist ärztliche Hilfe nicht zu erhalten; 104 Gemeinden leiden an Malaria (durch Sumpfluft erzeugte Fieberkrankheiten). Die Zahl der von der Pellagra (Hautkrankheit) Angestochten beträgt 110000. Auf 100 Einwohner kommen 63 Analphabeten (Menschen, die weder lesen, noch schreiben können). 4890 Gemeinden sind ohne Aborte.

*** In bezug auf die praktische Verwertung der Elektrizität im öffentlichen Leben** sind in neuester Zeit hauptsächlich zwei Gebiete ins Auge zu fassen, so wird in einer längeren wissenschaftlichen Studie über Elektrizität, welche das „Erdbth.“ unter Zugrundelegung zweier Schriften von Dr. W. Schraber, Stadtrat in Halle a. S., betitelt: „Die elektrische Beleuchtung im Verhältnis zur Stadtverwaltung“ und „die Lage der öffentlichen elektrischen Beleuchtung im Jahre 1890“ veröffentlicht, dargelegt und zwar sind dies das der elektrischen Beleuchtung und das der elektrischen Kraftübertragung durch Elektromotoren. In der elektrischen Beleuchtung sind unverkennbare Fortschritte gemacht worden, doch ist man sich über das beste System noch keineswegs einig. Was die Einführung der elektrischen Beleuchtung betrifft, so schreitet dieselbe zwar auf dem Kontinent vorwärts, aber doch nur langsam. Schraber findet dies ebenso weise wie zweckmäßig, denn der Gewinn aus einem mehr abwartenden Verhalten sei ein doppelter: Zunächst würden die ausführenden Fabriken durch die Zurückhaltung der Städte veranlaßt werden, annehmbare Bedingungen zu stellen; jobann würde die immer noch unklare Frage nach dem besten System der Beleuchtung sich inzwischen aufgelklärt haben. Jedenfalls, meint Schraber, solle man sich hüten, an die Verwertung des elektrischen Lichtes mit überschwänglichen Erwartungen heranzutreten. Was die elektrische Kraftübertragung durch Elektromotoren betrifft, so erscheint dieselbe nach den Schraber'schen Erörterungen berufen, einen viel größeren Einfluß auf die Gemeinbthätigkeit auszuüben als die elektrische Beleuchtung. Da, wo der elektrische Strom wie Gas und Wasser von einer Zentralfstation geliefert wird, bietet der Elektromotor so viele Vorteile, daß er dem Dampf- und Gasmotor weit überlegen sei. Vollkommene Gefahrllosigkeit, Einfachheit der Bedienung und geringes Raumbedürfnis sichern ihm eine hervorragende Bedeutung. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika schätzt man (nach Schraber) die Zahl der dort im Gebrauch befindlichen Elektromotoren auf 15000 von den kleinsten bis $\frac{1}{10}$ Pferdekraft bis zu den großen von 25 Pferdekraften. Die Elektromotoren sind namentlich für den kleinen gewerblichen Betrieb besonders geeignet, doch können selbst in großen Fabriken Verhältnisse eintreten, in denen Elektromotoren bis zu 100 Pferdekraften mit Erfolg angewendet werden können. — In Deutschland habe man noch vielfach eine Scheu, von der elektrischen Kraftübertragung ausgehenden Gebrauch zu machen. In Berlin bestanden im Jahre 1889 nur 9 Elektromotoren im Privatgebrauch. Die für das nächste Jahr in Frankfurt a. M. geplante „elektrische Ausstellung“ hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, die Anwendung der elektrischen Kraftübertragung auf das Kleingewerbe zur Anschauung zu bringen. Von anderen Anwendungen der Elektrizität ist das elektrolytische Verfahren besonders in der Herstellung des Aluminiums hervorgetreten. Dasselbe kostete per Kilogramm im Jahre 1856 noch 1000 M. und wird jetzt für 28 M. geliefert. Weiter wird die Aluminiumbronze (Kupfer und 10 Proz. Aluminium) auf elektrischem Wege hergestellt, die in bezug auf Härte, Zähigkeit, Dehnbarkeit und Elastizität den Stahl erreicht, an Widerstandsfähigkeit gegen Säure und Bitterungsverhältnisse ihn aber übertrifft. — Als neu erwähnt Schraber die Anwendung des elektrischen Stromes zur

Reinigung der Abwässer nach dem Bechster'schen Verfahren: der Strom tötet die im Wasser befindlichen Bakterien und veranlaßt die festen Stoffe, sich zusammen zu thun und das Wasser gereinigt zurückzulassen. Man soll in 24 Stunden vier und eine halbe Million Liter Abwässer durch einen Strom von 30 Pferdekraften reinigen können. Was die Elektrizität im Dienste der Telegraphie und Telephonie anfließt, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Im Anschluß hieran möge ein Gesamtüberblick über die elektrische Beleuchtung der Erde, wie ihn der Elektriker P. Fontaine bei Gelegenheit des Elektrizitätskongresses zu Paris gab, hier Platz finden: die gesamte elektrische Beleuchtung der Erde nimmt eine Arbeitskraft von etwa einer Million Pferdekraften mit einer Lichtstärke von etwa 200 Millionen Kerzen in Anspruch. Die Anzahl der Zentralfstationen beträgt mehr als 1500, die der Einzelanlagen mehr als 10000, obwohl die Grenze zwischen Zentralfstation und Einzelanlage nicht feststeht. Das auf diese Anlagen verwendete Kapital ist größer als eine Milliarde Franzos. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika erzeugen so viel elektrisches Licht wie alle übrigen Länder zusammen genommen. Man rechnet für Nordamerika 235 000 Bogenlampen, 3 000 000 Glühlichtlampen, 18 000 Elektromotoren, 300 elektrische Bahnen im Betrieb oder im Bau auf 300 Meilen mit 2500 Wagen. Rechnet man nur eine Bogenlampe zu $\frac{3}{4}$ Pferdekraft, eine Glühlichtlampe zu 0,1 Pferdekraft, einen Motor im Durchschnitt zu 2 Pferdekraft und jeden Wagen zu 15 Pferdekraften, so erhält man eine Arbeitskraft von 550 000 Pferdekraften, wovon 75 000 oder 13 $\frac{1}{2}$ auf motorische Zwecke entfallen.

Restaurations-Anzeiger.

(Lokale, welche den Arbeitern zum Besuch besonders zu empfehlen sind).

- Restaurant Anspach, Derglaucha (Ede Vitzengasse).
- Restaurant Aichant, Großer Berlin.
- Restaurant Behrens, Breitestraße.
- Brecht's Restaurant, Jendergasse 5.
- „Magdeburger Bierhalle“, Rathhausgasse.
- Restaurations Edenau, Wertheburgerstraße 10.
- Edler's Restaurant, Magdeburgerstraße.
- Restaurant E. Gedling, Zwingerstraße 21 — Gesellschaftszimmer ca. 25 Personen fassend.
- Restaurant Faulmann, Gartenstraße 10 — Saal.
- Restaurant F. Franke, Schwefelstraße 24.
- Restaurant G. Heimath, Friedrichstraße 10.
- „Tschiblerhalle“ (Herzig), Albrechtstraße 17a.
- Restaurant und Gartenlokal „Zum Hofjäger“.
- „Freybergsgarten“ (Zahn), Saal und Gartenlokal.
- Restaurant Wils. Kranz, Laubestraße 1 — Gesellschaftszimmer 30-40 Personen fassend.
- Krüger's Restaurant, Wertheburgerstraße 26 — Gesellschaftszimmer 100 Personen fassend.
- Restaurant „Zur Thurnhalle“ (G. Bauerhase), Streiberstr. 1.
- „Schloß Babelsberg“ (Karl Rad), Friedrichstraße — Saal und Gartenlokal.
- Worig's Restaurant, Harz — Gartenlokal, Saal 750 Personen fassend.
- Restaurant Franz Wierthling, Königstraße 15.
- Restaurant „Zur Salzaquelle“ (G. Reich), Grafenweg 21.
- Restaurant Regner, Pfännerhöhe 12.
- Restaurant Reinde, Magdeburgerstraße 30a.
- „Schweizerhaus“ (Gustav Kuhn), Wörmilberstraße 7.
- Restaurant Hans Canow, Steinweg 13 — Gartenlokal, Saal 600 Personen fassend.
- Restaurant „Zum Bierdöler“ (Ew. Schellenbed), Lindenstraße 16a.
- Gast- und Speisewirtschaft von Schönleben, Magdeburgerstr.
- Restaurant G. Schulze, Mansfelderstraße 9.
- Restaurant Sonnabend, Masfenerstraße 9.
- Restaurant zur Hofstraße (S. Treischer), Harz — Gesellschaftszimmer 25 Personen fassend.
- Trauwein's Restaurant, H. Ulrichstraße.
- Tischler's Restaurant, Martinsberg — Saal 600 Personen fassend.
- Restaurant „Zum Hufeisen“, Landwehrstraße.
- Restaurant „Zur Löwenburg“, Bahnhofsstraße.
- Restaurant „Zum Dreslauer Keller“, Bahnhofsstraße.
- Restaurations von G. Thier, Am Bahnhof 8 — Gartenlokal.
- Restaurant „Zum Wasserturm“ (G. Voigt), Turmstr. 29.
- Gasthof „Zum Nöberberg“ (Weidlich).
- Restaurant „Friedenthal“ (G. A. Wedemann).
- Restaurant Zabel, Bahnhofsstraße 21.
- Restaurant „Zum Reichshallen“ (Zigau), Buchererstraße.
- Restaurant und Café A. Vridach, Siebichenstein.
- Stade's Schützenhaus, Siebichenstein — Gartenlokal, Saal 600 Personen fassend.
- Bauer's „Reiseneller“ (G. Trintans), Siebichenstein.
- Restaurations „Fortuna“ (Witwe Bernstein), Trotha — (Zahlstelle des Wohlvereins).
- Hoher Adler (H. Brümme), Trotha.

Schumann's Restaurant, Trotha — Gartenlokal, Saal 600 Personen fassend.
Gasthof zum deutschen Kaiser (Troststein) in Gutenberg Saal.

Stadttheater zu Halle a. S.

Eröffnung den 25. Oktober 1890.

42. Vorstellung. — 36. Abonnements-Vorstellung.

(Farbe: gelb.)

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Ende 10 Uhr.

Zum erstenmale!

Die Haubenlerche.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Samstag den 26. Oktober nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

6. Fremden-Vorstellung. Bei halben Preisen.

Goldfische.

Lustspiel in 4 Akten von Franz Schöthan u. Gustav Kadelburg.

Personen:

Joachim von Felsen, Oberst a. D.	Karl Rüdert.
Erich, sein Sohn, Premier-Regiment	Ferdinand Rinald.
Martin Winter	Robert Friedrich.
Emmy, seine Tochter	Jenny Schneider.
Josephine von Böckhaar	Abele Rinald-Pauli.
Wolf von Böckhaar	Karl Friebau.
Mathilde von Köpzig	Eleonore Maier.
Hans Roland	Ludwig Hofmann.
Stietendorf	Adolf Schumacher.
von Kallern, Leutnant	Max Herold.
Walwive, Kammermädchen	bei Frau von
Erto, Diener	Böckhaar
Diener bei Oberst von Felsen	Richard Ebert.
Johann, Diener bei Winter	Adolf Dalwig.
	Gäjar Markgraf.

Ort der Handlung: Berlin. — Zeit: Gegenwart.
Nach dem 2. Akte findet eine längere Pause statt.

Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

43. Vorstellung. — 7. Vorstellung außer Abonnement.

Tannhäuser

und der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Personen:

Hermann, Landgraf von Thüringen	Hans Kellar.
Tannhäuser	Gustav Steeben.
Volfram von Eschenbach	Leopold Demuth.
Walter von der Vogelweide	Karl Hindemann.
Witold	Franz Krug.
Heinrich, der Schreiber	Karl Brinmann.
Reimar, von Bruner	Ludwig Engelmann.
Elisabeth, Witwe des Landgrafen	Bertha Probst.
Hens	Käthe Gordon.
Ein junger Hirt	Louise Butzschard.
Erster	Margarethe Wächter.
Zweiter	Willy Dorbach.
Dritter	Frl. Gindler.
Bierter	Frl. Waldmann.

Thüringische Ritter, Grafen und Edelleute. Edelfrauen. Edelknaben. Mittere und jüngere Pilger. Sirenen. Raben. Kämpfer. Bachantinnen. — Schauplatz der Handlung. Erster Aufzug: Das Innere des Hofsberges bei Eisenach, ein Thal vor der Wartburg. Zweiter Aufzug: Auf der Wartburg. Dritter Aufzug: Thal vor der Wartburg. — Im Anfange des 13. Jahrhunderts. — Nach dem 1. und 2. Akt Pause.

Montag den 27. Oktober.

(Farbe: weiß.)

Der Postillon von Lonjumeau.

Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen der Herren von Leuven und Brunsdoin von M. G. Friedrich.
Musik von Adolph Adam.

In Vorbereitung:

Meissener Porzellan. Ballet. Mignon. Oper.

An unsere Leser!

Von morgen ab stellen wir die Sendung an diejenigen auswärtigen Expedienten ein, welche ihren Verpflichtungen noch nicht nach gekommen sind.

Die Expedition.

1. Diebe, Halle a. S., a. d. Buchererstr. Krankenerhaltung u. Behandlung täglich v. 8-4 Uhr.

Merseburg.

Bringe meinen Freunden u. Genossen mein

Mehl- u. Viktualien-Geschäft in empfehlende Erinnerung. [1847]

Reinhold Ziesche,

Rohmarkt 10.

Uhren-Handlung

und Reparatur-Werkstatt.

Verkauf und Reparatur unter Garantie zu billigen Preisen bei [2025]

C. & R. Ketscher, Ruhstraße 4.

Eine anständige Schlafstelle zu vermieten [1965]

Bahnhof 8.

Hohle Belohnung.

wer mir den am 20. d. Mis. verlorenen Briefantrag wiederbringt oder Aufschluß über den Verbleib geben kann [2013]

Wartinsgasse 25, part.

Gutgehendes Viktualien-Geschäft sofort

billig zu verkaufen. Näheres [2024]

Heimath's Restaurant, Friedrichstr. 1.

Umfandhabler eine neue Matrage mit

oder ohne Bettstelle zu verkaufen [2009]

Suche sofort zwei

tüchtige Korbmacherstellen

gute Arbeiter (Verbandsmitglieder erhalten den Vorzug) bei tauglichem Lohn.

Alb. Schmidt, Korbmacher,

Steinthor 3.

Wöbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Lager
von
Wilh. Grothe,
Jakobstraße 2. Tischlermeister, Jakobstraße 2.
Solide Preise. Eigene Tapezierer-Werkstatt. [1534]
Reelle Bedienung.

Elssässer Holzschuhe
zu Fabrikpreisen bei [1664]
Otto Hammelmann, Geißstr. 58.

Getr. Uebergießer verk. b. Raulenberg 3, II.
Anf. Schlafstelle offen Anhalterstr. 9, III 1.
Kf. Stube als Schlafstelle Raulenberg 3, II.

Öffentliche Volksversammlung

Dienstag den 28. Oktober abends 8 Uhr [2030]

Im „Hofjäger“.

Tagesordnung: Berichterstattung der Delegierten vom Parteitag und Wahl der Vertrauensmänner nach dem neuen Organisations-Entwurf. Der Einberufer.

Fachverein der Schneider.

Montag, den 27. d. M. abends 8 Uhr

Außerordentliche Generalversammlung bei Tschepke, Martinsberg 5. [2001]

Tagesordnung: Zentrale oder lokale Organisation. Verschiedenes. Sämtliche Mitglieder müssen erscheinen. Der Vorstand.

Verband deutscher Schneider.

Dienstag, den 28. d. M. abends 8 Uhr

außerordentliche Mitglieder-Versammlung in Tschepke's Restaurant. [2002]

Tagesordnung: Neuwahl der Lokalverwaltung. Der Vorstand.

Verein für Gesundheitspflege u. Naturheilkunde zu Giebichenstein.

Sonntag den 26. Oktober nachmittags 4 Uhr in der „Wilhelmshöhe“ auf vielseitigen Wunsch [2035]

H. grosser öffentlicher Vortrag.

Thema: Die Feinde unserer Kinderwelt (Scharlach, Masern und Diphtheritis). Referent: Herr Naturarzt Guido Pisker aus Plauen i. S. Entree für Mitglieder des Vereins und der hiesigen Brudervereine 15 Pf. Nichtmitglieder 25 Pf. Damen sehr willkommen. Der Vorstand.

Victoria-Theater.

Heute Sonnabend den 25. Okt. 1890. Zur 90-jähr. Geburtsstagsfeier Sr. Erz. des allverehrten General-Feldmarschalls Grafen von Moltke. Fest-Prölog. [2025]

Der Damen-Krieg.

Lustspiel in 3 Akten von D. F. S. Sonntag den 26. Oktober 1890:

Die Amazone.

Schwank in 4 Akten von Moser. Montag den 27. Oktober 1890. Auf besonderes Verlangen: Der Velechensrenner. Lustspiel in 4 Akten von F. von Moser. Anfang 8 Uhr. Die Direktion.

Hofjäger.

Heute Sonntag 1/2 4 Uhr Kränzchen. [2033]

Großer Ball.

Freybergs Garten

Sonntag den 26. Okt. Ball der Modellschüler und Holzarbeiter. Von nachm. 4 Uhr ab Kränzchen. [2032] Paul Jahn.

Wiegands Restaurant

Is Wilhelmstraße 18 empfiehlt seine gut arbeitenden Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. [2036] ff. Bauer'sches Lagerbier à Glas 10 Pf. Es ladet freundlich ein G. Wiegand.

B. Brechts Restauration

Seufersgasse 5. [2028] Vereinszimmer abzugeben.

Redslobs Restaurant

Steinweg- und Schwefelstraße-Gate. Sonnabend und Sonntag [2104] Pöfelknochen mit Meerrettig und Sauerkraut.

W. Behrendt's Restaurant

Breitstraße 17. Allen geehrten Arbeitern, Freunden und Bekannten empfehle mein Restaurant zur freundlichen Benutzung. Gleichzeitig empfehle ich meinen kräftigen Mittagstisch zu 30 Pf. Sonntags 50 Pf. [2021] W. Behrendt.

„Reichshallen“

Buchererstraße 26.

Neu renovierte, komfortabel eingerichtete Lokalitäten. Großer Saal mit Theaterbühne und Gesellschaftszimmern für Vereine, Gesellschaften, Familienfeste, Versammlungen.

Heizbare Regelsbän.

Franz. Billard.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Herm. Zschau,

Buchererstraße 26.

1643]

H. Krause, Leipzigerstr. 87/88

empfehlte alle Neuheiten in [2010]

Herren- und Knaben-Hüten

zu den billigsten Preisen.

Nur Leipzigerstraße 87/88 im Saderbräu.

Minna Rohnstein,

Trödel 20. Trödel 20.

Bettfedern

von den geringsten bis zu den feinsten - Nur staubfreie Ware.

Sowie fertige Inlett, Bettbezüge in weiß und bunt, Betttücher in Barchent und Leinen. Auch empfehle mein reichhaltiges Lager von sämtlicher Arbeits-Garderobe, Jagdwästen, Strickjaden, Blouren, Schürzen, Barchentdecken für Männer, Frauen und Kinder. Nur beste Qualität.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Minna Rohnstein,

20 Trödel 20 [2017]

drittes Haus vom Markt rechts.

ff. Bettbündlinge Stück 5 Pf. geräucherte Geringe Stück 10 Pf. marinierte Geringe Stück 10 Pf. Drahtgeringe 2 Stück 15 Pf. Sardinien. Gardellen. Korned-Beef pro Pfund 80 Pf. Feine Würstwaren. Große Holländer Geringe in Schoden und einzelnen empfiehlt billig [2029]

Fr. Bohse, Delikatess- und Herrings-Handlung. Zwingerstraße 5. [2029]

E. Weidle,

Büreau Poststrasse 3. Anfertigung von: Prochschristen in Zivil- u. Straßachen, Verträge, Testamente, außergerichtl. Aktorde, Karterteilung, vorzügliche Rechtshilfe. [2000]

Arbl. heizb. Zimmer für 2 Herren zu vermieten Anhalterstr. 8, III. I.

Winter-Paletots und Anzüge für Herren und Knaben.

Auf wöchentliche, 14-tägliche oder monatliche Abzahlung.

Winter-Jacketts, Hosen, Westen, sowie sämtliche Arbeiter-Artikel.

21.

Deutschlands grösstes Waren- und Möbel-Credit-Geschäft

Nicolaus Pindo

21 eine Treppe Gr. Ulrichstr. 21 eine Treppe.

Eingang von der Seite.

1999]

21.

Winter-Jacketts, Paletots, Dolmans, Trikottailen für Damen und Mädchen.

Bett-vorleger. Teppiche. Möbel, Betten, Sophas und Matratzen. Hüte, Schirme, Uhren. Strickjacken. Stiefel.

Winter-Kleiderstoffe sowie grosse Auswahl in allen Manufaktur-Waren.

Große Auswahl

von **Barchent-Hemden,**
-Jacken, -Hosen, -Unterröcke
und -Bettlucher u. s. w.

C. Leonhardt, jr. M. Fuchs,
Geiststraße 70. [2003]

Leipzigerstr. 27
im Hause C. G. Eperling.

Carl Wenkel

Leipzigerstr. 27
im Hause C. G. Eperling.

**Wegen Ueberfüllung meiner Warenlager stelle verschiedene Posten
Kleiderstoffe
sowie auch Leinen- und Baumwollenwaren
zu ganz billigen Preisen zum Ausverkauf.** [2006]

Korbwaren - Geschäft,
Größtes Lager in Halle a. S.,
von

Franz Tejfölossy, Korbmachermstr.
großer Schlamm (Koralle)
empfiehlt Freunden und Genossen seine Fabrika-
tate, als **Reisekörbe, Blumen-
tische, Kinderwagen, Trag-
körbe etc.**
Stühle schon von 6 Mk. an.

Döllnitzer Mehl-Niederlage
Halle: Geiststrasse 36,
Gieblichenstein: Reilstrasse 25.
Weizen- und Roggenmehl, sowie alle So-
lunialwaren zu billigsten Engros-Preisen.
Roggenmehl erste Sorte 54 Pfg., zweite Sorte
52 Pfg. pro Meye. [1899]

Th. Dammseh.
Bruchbänder, Leibbinden, Ge-
radhalter fertigt an nach ärztlicher
Berordnung
H. Schmidt,
Bandagist, Geiſtſtr. 22.

Landbrot.
l. Bülbergasse 1.
A. Mädicke. [1998]

Große Auswahl
in eleganten
Anzug- und Paletotstoffen
für die bevorstehende Herbst- und
Winterzeit. **Winterpaletots**
mit guten wollenen Futter von 40 Mk.
an
nur nach Maß
bei **Adolf Albrecht,**
gr. Brauhausgasse 16 I.
NB. Bitte um Zeitlicher zu vernachlässigen genau
auf meine Adresse zu achten. [1458]

Streng feste Preise.

Stute & Meyerstein

gr. Steinstr. 8. HALLE a. S. Gde Barfüßerstr.
(im früher Guther'schen Lokale).

Einziges Geschäft am Platze,
welches zu **außergewöhnlich billigen,** aber
streng festen Preisen verkauft.

ff. Herren-Winter-Paletots
von Mk. 12 an.
ff. Herren-Stoff-Anzüge
von Mk. 12 an.

ff. Herren-Schlafhösche von Mk. 12 an,
" **Stoff-Hosen** " " 4 "
" **Knaben-Anzüge und -Paletots** " " 4 "
Schuwaloffs, Joppen, Jacketts, seid. Westen etc.
in größter Auswahl.

Enormes Lager [1997]
sämtlicher Arbeiter-Garderoben.
Spezialität: Gcht Hamburger Lederhosen mit
Ledertaschen und Lederbesatz à Mk. 4.50.

Streng feste Preise.

Thomas Jaklenetz

Halle a. S., Martinberg 4a, Hof 1.
empfiehlt sich zur Anfertigung feiner
Herrengarderobe nach Maß
aller Art, unter Garantie für guten Sitz
sowie Winter-lickezieher mit gutem woll.
Futter von 35 Mk. an.

Die Bäckerei St. Ulrichstraße 13,
Rich. Hanndorfs Nachfolger,
empfiehlt reines kräftiges Roggenbrot, 7
Stück für 3 Mk., 3 1/2 Stück für 1.50 Mk.
Gleichzeitig teile ergeben mit, daß ich bei
Hamborger'sche Feuertochter-Gesellschaft über-
nommen habe und empfehle solchen in be-
kannter ganz vorzüglicher Güte.
Achtungsvoll

Karl Schmidt.
Nähmaschinenhandlung
und Reparatur-Werkstatt.
Durchaus reelle Bedienung.
H. Schöning, Mechanik.
Halle a. S., Rathausgasse 13.

Empfehle mein gut assortiertes Lager in
Handschuhen, Kravatten,
Wäsche, Hosenträgern etc.
zu äußerst billigen Preisen.
Gustav Wehage
[1809] Leipzigerstraße 25.

Möbelmagazin
31 Fleischergasse 31
empfiehlt sein großes Lager in Schreib-
und Kleiderstühlen, Vertikons, Kommoden,
Sophas, Bettstellen mit Matratzen, Waschtischen,
Stühlen, Kleider- und Küchenschränken.
Ausstattungen in K. K. Raum, Wapagoni und
Birk zu sehr billigen Preisen [1826]
H. Bergmann, Tischlermeister.

Reelle Bedienung.

Reelle Bedienung.

Emaillierte Kochgeschirre

en gros Spezial-Geschäft en detail

Fabriklager-Verkauf.



Stets ein Lager von circa 1000 Stück großen Wasser-Eimern, Stück 1 Mk. 50 Pf. Einen großen Posten prima Zeller, kleine Stück 15 Pf. und große Stück 25 Pf. Auswahl in Aufwaschbüchsen, großen und kleinen Töpfen, Bratpfannen, Kaffeetöpfen, Kesseln und Kaffeetannen, Waschtischen, Nachtgeschirren, Zellen, Tassen, Denteltöpfen, Tischsetzeln, Welt- und Milchmehrn, Milchzotten etc. und verkaufe ich nur nach Gewicht.

Nach Gewicht stellen sich die Preise bedeutend billiger als nach Stück. **à Pfund 75 Pfg. an.** Ich führe nur gutes Fabrikat, Garantie auf jedes Stück, Umtausch gestattet.



Bester Gelegenheitskauf auch für die weniger bemittelten Klassen, sich eine saubere, haltbare und billige Kücheneinrichtung anzuschaffen.
Durch vorteilhaften Kauf eines großen Lagers von Messern und Gabeln, Gabel- und Biegemessern bin ich in der angenehmen Lage, bedeutend unter Preis zu verkaufen, und mache hierauf die Herren Hotelbesitzer und Restaurateure besonders aufmerksam.

A. Kersten Nachf., Inhaber: Julius Gattel,

83 Leipzigerstrasse 83 **20 Geiststrasse 20**

(vis-à-vis dem Leipziger Thurm.) Fernsprecher 482. (neben der Adler-Apotheke.)